

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich, frei Haus 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17 239 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 699, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-21, Osterbahnstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 239 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gestaltete Nonparelletze oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklameseite anschließend an den dreifachen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Osterbahnstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Freitag den 24. August 1928

Nummer 198

## Neue Enthüllungen Die Wahrheit über den Panzerkreuzerbefehl

Der Parteivorstand hat die Zustimmung in einer Sitzung mit den 4 Ministern befohlen  
Partei und Öffentlichkeit sollten überraschend vor die Tatsache der Zustimmung gestellt werden

### Auf Beschluß des Parteivorstandes

Dresden, 24. August.

Unser Zentralorgan, die Rote Fahne, ist in der Lage, das unerhörte verlogene Spiel der SPD-Führer, insbesondere der höchsten Linien, und die kaum geahnte Skrupellosigkeit der gesamten sozialdemokratischen Führung auf Grund authentischer Mitteilungen zu enthüllen. Die Rote Fahne veröffentlicht das folgende Schreiben eines sozialdemokratischen Funktionärs, der genaues Einbild in die internen Vorgänge der Berliner Parteioberleitung besitzt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Es geht eine große Welle der Empörung durch die sozialdemokratische Parteimitgliedschaft. Das kam auch gestern in unserer Funktionärerversammlung deutlich zum Ausdruck. Aber ich und viele andere sozialdemokratische Funktionäre sind darüber erbittert, daß der Genosse Künzler die Sache wieder auf ein solches Geleise schieben konnte, daß der Parteivorstand auf demselben festsitzen kann. Es ist wie bei der Funktionärerversammlung, die vor zwei Jahren gegen die Abstimmung der Landtagsfraktion zur Fürstenerntschädigung protestierte. Auch damals wurde die Geschichte so gedreht, daß dann alles im Sande verfiel. Das macht mich nicht mehr mit, besonders nicht das falsche Spiel der Genossen Künzler und Kuchlauer. Die sozialdemokratischen Funktionäre haben sich mal wieder fein einlassen lassen. Im Interesse der Sauberkeit in der Arbeiterbewegung und weil ich keinen anderen Weg habe, um das meinen sozialdemokratischen Parteigenossen zu sagen und sie vor dem Doppelspiel des Genossen Künzler zu warnen, möchte ich das nachfolgende der Arbeiteröffentlichkeit mitteilen, was ich aus der nächsten Umgebung von Künzler erfahren habe:

Der Parteivorstand der SPD hat vor der Kabinettsitzung eine Besprechung mit den Ministergenossen durchgeführt. Dort war man sich klar darüber, daß entsprechend den Abmachungen mit der Volkspartei dem Panzerkreuzerbau zugestimmt werden muß. Es gab nur Meinungsverschiedenheiten darüber, welche Taktik mit Rücksicht auf die Partei und die Wählermassen dabei innegehalten sei. Die Mehrheit war der Ansicht, daß der „Durchbruch“ aus der Zeit der Opposition zu einer praktischen Regierungspolitik, die sich nicht wesentlich von derjenigen der vorigen Regierung unterscheiden kann, am besten durchgeführt wird, wenn man die Partei und die Öffentlichkeit überraschend vor die Tatsache der Zustimmung stellt. Die Minderheit war der Ansicht, daß man zuerst eine Vorbereitungsphase durch Einbringung einiger Gesetzentwürfe sozialpolitischer Natur führen müsse. Es wurde aber im Sinne der Mehrheit dann die Linie der Ministergenossen für die Kabinettsitzung festgelegt.

Das Schändliche — und das gibt mir die moralische Berechtigung, mich durch die Rote Fahne an meine Arbeitergenossen zu wenden — besteht aber darin, daß sowohl Künzler wie Kuchlauer genau im Wille über diesen Beschluß des Parteivorstandes waren. Ja, hätte die Parteimitgliedschaft nicht Druck von unten gemacht, dann hätte Künzler selbst in seiner engensten Umgebung gewiß weiter geschwiegen. Genosse Künzler mußte ebenfalls, bevor er in die Funktionärerversammlung ging, daß inzwischen der Parteivorstand beschlossen hat, nun auch B, C und D zu sagen. Deshalb wurde ja der Antrag von Loeb, der sich dagegen wandte und der die Parteifunktionäre jetzt schon auf die Ablehnung der Zustimmung zu weiteren Katen festlegen wollte, dort abgelehnt. Breitscheid war wenigstens so ehrlich, das in seinem Artikel ganz offen auszusprechen.

Da ich schon während des Krieges und später in der USA ein Feind jeden Militarismus war, halte ich es für meine proletarische Pflicht, durch diesen „Vertrauensbruch“ die Berliner Parteigenossen zu warnen, damit wir nicht, wie an diesem 12. August 1928, in einer viel ernsteren Situation plötzlich wieder einen 4. August 1914 erleben.“

Jeder weitere Kommentar zu diesem Briefe erscheint uns überflüssig. Nur eins: die Dresdner sozialdemokratischen Arbeiter sollten diesen Brief mit dem jämmerlichen Doppelspiel der Kuchlauer und Künzler, Sender und Genossen vergleichen, die noch immer behaupten, sie und der Parteivorstand seien von den Ministern überumpelt worden.

### Leipzig fordert Volksentscheid

Die SPD-Mitgliederversammlung in Leipzig für die kommunistische Volksentscheidaktion

Leipzig, 24. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Eine von etwa 1000 Mitgliedern der SPD Groß-Leipzig besuchte Mitgliederversammlung nahm am 22. August nachfolgende Entschliessung an:

„Die Mitgliederversammlung des Unterbezirks Groß-Leipzig nimmt mit Entrüstung von dem Beschluß des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion Kenntnis. Sie verurteilt, daß beide Körperschaften sich damit begünst haben, über die Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister zum Panzerkreuzerbau nur ihr Bedauern auszusprechen, statt diese Haltung aufs schärfste zu mißbilligen und die vier Genossen sofort zum Rücktritt aus der Regierung aufzufordern. Die versammelten Mitglieder sind der Auffassung, daß die Zustimmung zur militärischen Aufrüstung mit den Grundsätzen der Partei und den Beschlüssen des internationalen Sozialistenkongresses in Brüssel unvereinbar ist. Sie erklären die Stellungnahme der vier Genossen als parteischädigend, um so mehr, als sie ohne jede Fühlungnahme mit der Partei erfolgte. Damit haben die sozialdemokratischen Minister das Vertrauen der Massen zur sozialdemokratischen Partei schwer erschüttert und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale einen schweren Schlag verlehrt. Die vier sozialdemokratischen Minister haben aus diesen Gründen nicht mehr das Vertrauen der Leipziger Parteigenossenschaft. Die Demokratie in der Partei erfordert sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages. Die Leipziger Parteimitgliedschaft verlangt weiterhin von der Leitung der Partei, daß sie sich mit allen Kräften für eine Volksentscheidbewegung gegen die Flottenaufrüstung einsetzt.“

Ein sozialdemokratischer Funktionär, der in der gestrigen Mitgliederversammlung Groß-Leipzigs im Volkshaus anwesend war, übermittelt unserem Leipziger Bruderblatt, der SAJ, seine Eindrücke aus dieser Versammlung. Der Arbeiter ist über die Versammlungsregie des „linken“ Liebmann und seiner Getreuen empört. Jeder Antrag und jede Diskussionsrede, die über den Rahmen der Scheinopposition des Bezirks- und Unterbezirksvorstandes hinausging, wurde abgewürgt. Weber in der angenommenen Entschliessung, noch in den

### Im Friseurladen



Crispien (zum Arbeiterkunden): „Darf ich Sie gegen den Strich rasieren?“  
Künzler: „Erst ordentlich einseifen, Arthur, immer erst ordentlich einseifen, damit es nicht weh tut!“

Diskussionsreden kam die wahre Meinung der sozialdemokratischen Betriebsarbeiter genügend zum Ausdruck.

Die Empörung der Mitglieder über die Koalitionspolitik kam in der allgemeinen Stimmung der Versammlung, in Zwischenrufen und Beifallsstundgebungen zum Ausdruck. Das Referat hielt

### Engelbert Graf

Eingangs wies er auf die Beschlüsse des Internationalen Sozialisten-Kongresses in Brüssel hin, der eine Resolution gegen die Kriegsrüstungen angenommen hat. Als die bürgerlichen Zeitungen die Meldung von der Bewilligung des Panzerkreuzers brachten, glaubte man zuerst an eine Tendenzmeldung, aber wir wurden bitter enttäuscht, als wir erfuhren, daß unsere Minister tatsächlich der Bewilligung des Panzerkreuzers zugestimmt hatten. Ich schämte mich, Sozialdemokrat zu sein. Die erste Tat der sozialdemokratischen Minister ist zugleich die erste Blamage. Selbst englische Admirale machen sich über die Kriegspolitik der deutschen sozialdemokratischen Minister lustig.

Graf gab einer Vermutung Ausdruck, daß im Zusammenhang mit dem Panzerkreuzerbau sehr bald eine neue Korruption aufgedeckt werde, an der unsere Minister sicherlich mitbeteiligt sind. Das ist die Politik, die sich sozialdemokratisch nennt. Als ich in Berlin auf dem Bahnhofsplatz ankam und die Roten Frontkämpfer nach Leipzig kamen sah, schämte ich mich abermals, Sozialdemokrat zu sein. Die Folgen dieser Politik sind nicht auszudenken. Was würden wir erleben, wenn jetzt Wahlen wären! Stürmische Unterbrechungen und Zurufe: Eine Katastrophe für die Partei. Es ist klar, daß die indifferenten Arbeiter jetzt den Weg zur KPD gehen werden. Wir müssen bedenken, daß Hindenburg Reichspräsident ist. Hindenburg ist ein alter Großpapa und unsere Minister machen nur die Großpapa-Politik Hindenburgs. Vor den Wahlen, in Versprechungen gegen Kriegsrüstungen einzutreten und jetzt die Zustimmung zum Panzerkreuzer, das ist ein Sündenfall, der nicht wieder gutzumachen ist. Unsere Führer haben die Fühlung mit den Massen verloren. Sie haben nicht mehr die Kraft die Massen zu führen, wohl aber die Massen zu verführen.

Graf wandte sich dann gegen den Ausschluß der Genossen, die nach Rußland fahren und fragte, was denn aber mit den sozialdemokratischen Ministern geschehen sollte?

Zum Volksentscheid-Antrag der Kommunisten erklärte Graf, daß man dieses Vorgehen unterstützen könne.

Seine reichlich einstündigen Ausführungen schloß Graf mit der Forderung nach einem außerordentlichen Parteitag. Die Ausführungen wurden oftmals von stürmischen Entrüstungsstürmen der Mitgliedschaft unterbrochen. Die Wogen der Empörung schlugen so hoch, daß sich Graf oft kaum noch verständlich machen konnte.

Zur Diskussion lagen gleich zwölf Wortmeldungen vor. Aber Liebmann gestattete nur bekannten Rednern zu sprechen.

Zum Schluß der Diskussion sprach noch Lipinski, der die Situation als schwierig bezeichnete. Sein Antrag auf Einberufung des Parteitages sei in Berlin abgelehnt worden. In Anbetracht des Entrüstungssturmes der Leipziger SPD-Arbeiter pagte sich Lipinski nach bekannter Methode sofort der Situation an und sprach seine Bereitschaft zur Unterstützung des Volksentscheid-Antrages aus. Zwei Resolutionen lagen zur Abstimmung. Die vom Vorstehenden eingebrachte fand eine überwältigende Mehrheit. Sie richtet sich gegen die Politik der Minister und fordert die Einberufung des Parteitages.

# Ausschluß der SPD-Minister

Die Forderung der Chemnitzer SPD-Funktionär-Versammlung  
Die Volkstimme unterschlägt den beschlossenen Auschlussantrag

Unser Chemnitzer Bruderblatt, der Kämpfer, berichtet gestern über die Delegiertenversammlung der SPD für Chemnitz und Umgebung, die am Montag in Chemnitz im Volkshaus tagte. Die Versammlung war außerordentlich hart besetzt. In der Diskussion brachte der SPD-Funktionär Altermann unter hartem Beifall einen Auschlussantrag gegen die SPD-Minister ein. Dieser Antrag wurde auch trotz aller Sabotageversuche der Zeitung zur Abstimmung gebracht und von der überwältigenden Mehrheit der Versammlung gegen wenige Stimmen angenommen. Ferner wurde aufs heftigste kritisiert, daß die linke Führerklique es wagte, das letzte Flugblatt der SPD über die Tätigkeit der SPD im Reichstag zur Verbreitung zu empfehlen. Die Funktionäre berichteten darüber, daß sie sich zum größten Teil weigerten, die Flugblätter zu verteilen und daß sie heute noch zur Verfügung der SPD-Anhänger liegen. Die Chemnitzer Volkstimme geht über die Vorgänge in folgenden zwei Sätzen am Schluß ihres Berichtes hinweg: „Nach der Verabschiedung der Resolution wurde noch über einen Auschluss und über technische Maßnahmen (!) zur Flugblattverteilung gesprochen. Der Auschlussantrag wurde den Bezirksvereinen (!) als zukünftige Instanzen zur weiteren Erledigung überwiesen.“ So versucht die Chemnitzer Volkstimme mit ihrer Berichterstattung die Annahme des Auschlussantrages zu unterschlagen und ihre Leser falsch zu informieren.

# Rebellion der SPD-Arbeiter

Braunschweig, 24. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Die SPD-Mitgliedschaft nahm in einer überfüllten Versammlung zur Panzerkreuzerfrage Stellung. Es herrschte eine starke Erregung über die Haltung der vier Minister. Eine vom Referenten Fuhs des Bezirksvorstands und dem Bezirksführer eingebrachte Entschließung, die Mißbilligung der Minister, Ablehnung weiterer Katen und Einberufung eines außerordentlichen Parteitagcs forderte, wurde abgelehnt. Eine starke Mehrheit fand die Forderung nach sofortiger Zurückziehung der sozialdemokratischen Minister aus der Reichsregierung.

Düsseldorf, 24. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Düsseldorf'sche Funktionäre der SPD nahmen in längerer Beratung zu der Haltung der sozialdemokratischen Minister zur Frage des Panzerkreuzers Stellung. Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschließung gefaßt, in der zum Ausdruck kommt, daß von dem sofort einberufenden Reichstag eine Entscheidung über den Bau des Panzerkreuzers herbeigeführt werden müsse. Falls der Reichstag nicht einberufen werden sollte, müßten die sozialdemokratischen Minister die Wiederaufhebung des Beschlusses vom 10. August verlangen und im Falle der Ablehnung der Wiederaufhebung zurücktreten. Die sozialdemokratischen Minister werden weiter aufgefordert, die übrigen Katen für den Panzerkreuzer A abzulehnen.

# Julius Deutsch für Kriegsrüstungen

Berlin, 24. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Im Vorwärts nimmt der österreichische Sozialdemokrat Julius Deutsch Stellung zur Panzerkreuzerfrage unter der Überschrift „Kanonen für Volksworte.“ „Von Panzerkreuzer zur Heeresreform.“ Er stellt fest, daß dem Panzerkreuzer A andere Kreuzer folgen würden und wenn es nicht gerade Panzerkreuzer seien, dann militärische Forderungen. Das Bürgertum wäre töricht, wenn es die günstige taktische Lage nicht auszunutzen würde. Die SPD würde bald wieder in einen ähnlichen Schlammfeld hineingemandert werden. Die Reichswehroffiziere würden schon dafür sorgen, daß sich der Reichstag bald wieder mit neuen militärischen Forderungen zu beschäftigen habe. Nachdem sich die Partei für eine weitere Teilnahme an der Regierung entschieden habe, müsse ein Ausweg zwischen denen gefunden werden, die jeder militärischen Forderung ein hartnäckiges Nein entgegenzusetzen und denen, die als Regierungspartei, wenn auch wider Willen Mittel schaffen zu müssen glauben, wo ihre Gegner militärische Wünsche vorlegen. Deshalb muß die Partei zu den militärischen Fragen vorsichtig Stellung nehmen. Jede Bewilligung eines militärischen Kredites müsse vom Standpunkt der Forderung von demokratischen Reformen beantwortet werden, z. B. Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Soldaten, Demokratisierung des Offizierskorps, Demokratisierung des militärischen Strafrechts, Aufhebung besonderer Militärgerichte in Friedenszeiten, Kontrolle in den Heeresorganisationen.

Damit stellt sich Deutsch und der Vorwärts grundsätzlich auf den Boden des Kriegsrüstungsprogramms Groeners. Zur Verhinderung dieses schändlichen Programms dienen die „Demokratisierungsforderungen“, die die Eingliederung des „Reichsbanners“ in die staatlichen Militärformationen ermöglichen.

# Straßenkämpfe in Riga

## Heldenhafte Verteidigung der revolutionären Gewerkschaften durch die Arbeiter

Riga, 24. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Am Mittwoch tobten in Riga ununterbrochen bis in die späten Nachtstunden heftige Straßenkämpfe zwischen Arbeitern und Polizei. Die ganze Arbeiterschaft war auf den Straßen. Immer wieder gelang es den demonstrierenden Arbeitern, bald hier und bald dort die Polizeiketten zu durchbrechen und mit aufgerollten Bannern bis in die Nähe des Gerichtsgebäudes, in dem die letzte Entscheidung über das Gewerkschaftsverbot fallen soll, vorzudringen. Eine außerordentlich große Anzahl von Arbeitern wurde im Verlauf der Kämpfe durch Karabinerschüsse der Gendarmerie und Polizeitruppen verwundet. Die Zahl der Verhafteten übersteigt 400. Ueber Riga und Umgebung ist der Belagerungszustand verhängt worden. Der Kriegsminister, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet und der Justizminister, der an einer Tagung in Berlin teilnimmt, sind nach Riga zurückberufen worden. Infolge der Pressezensur bringen nur schwer Nachrichten ins Ausland. Außerlich scheint Ruhe zu herrschen. Der Generalstreik dauert an. Unter dem Eindruck des Massenprotestes sah sich das oberste Gericht gezwungen, die Entscheidung über die Regierungsverordnung betreffend das Verbot der linken Gewerkschaften zu vertagen. Eine überaus schändliche Rolle spielen die lettischen Sozialdemokraten. Sie denunzieren dem Staatsapparat die Kommunisten und revolutionären Gewerkschaftsfunktionäre, um auf diese Weise die gefährliche er-

# Neuer Volkszeitungsbetrug

## Ein neues Betrugsmanöver gegen die Erwerbslosen — Panzerkreuzer statt Erwerbslosenhilfe

Das Reichskabinett hat am 22. August beschlossen, daß für diejenigen Arbeitslosen, die bisher Krisenfürsorge bezogen, die Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen verlängert wird. Die Volkszeitung läßt gestern den Arbeitern an der Spitze vor, daß damit die Wünsche des Reichstages, die er vor seinem Auseinandergehen in seiner Resolution niedergelegt hat, erfüllt seien.

### Das ist ein frecher Betrug!

In der vom Reichstag am 11. Juli angenommenen Entschließung wird gefordert: Ausdehnung der Krisenfürsorge auf weitere Berufsgruppen und im Absatz 3 bei weiterer Berücksichtigung des Arbeitsmarktes Krisenunterstützung für alle Berufsgruppen. Im Absatz 4 wurde verlangt, die Krisenunterstützung allgemein auf 39 Wochen und für Arbeitnehmer von über 40 Jahren auf 52 Wochen auszudehnen. Auch die Bedürftigkeitsprüfung sollte neu geregelt werden. In den Verwaltungsrat der Reichsanstalt wurden gleichfalls eine Reihe von Forderungen gerichtet.

Der Kabinettsbeschluss vom 22. August besagt lediglich, daß die bisherigen Krisenunterstützungsempfänger nunmehr die Unterstützung anstatt 26 Wochen 39 Wochen lang beziehen können. Die Koalitionsregierung will aber die Einbeziehung weiterer Berufsgruppen nicht durchführen, sie lehnt die Ausdehnung auf alle Erwerbslosen von vornherein ab. Die Neuregelung der Bedürftigkeitsprüfung wird verweigert, ebenso wird die generelle Verlängerung der Krisenfürsorge für Arbeiter über 40 Jahren von 39 auf 52 Wochen nicht erfüllt. Außerdem soll das Wenige, das zugestanden wird, erst am 17. September in Kraft treten! Das bedeutet, daß all die Erwerbslosen, die schon seit dem 1. Juli aussperrt wurden, und diejenigen, die in diesen Wochen ihre 26 Wochen beenden, wochenlang hungern müssen, ehe sie wieder auf kurze Zeit in den Genuss der Unterstützung kommen.

Der ganze Kabinettsbeschluss bedeutet einen neuen unerhörten Betrug an den Erwerbslosen. Das geringfügige Teilgegenstandnis will nun die SPD benutzen, um die Erregung über die Bewilligung des Panzerkreuzers abzumildern. Da aber Wiffell nicht einmal die Reichstagsbeschlüsse durchführt, ist die Volkszeitung genötigt, frech zu lügen und die Arbeiter zu betrogen. Es wäre ein Verbrechen an den hungernden Erwerbslosen, wenn die Arbeiterkassen den Vagen der SPD-Presse nicht entgegengetreten würde. Die Tatsache, daß Wiffell die Kassen der Erwerbslosen weiterhin dem Hunger überläßt, verpflichtet die Arbeiterkassen, ihren Kampf gegen diese unerhörte Sabotage der brennendsten sozialpolitischen Erfordernisse zu verstärken.

Der neue Kabinettsbeschluss zeigt, daß die sozialdemokratischen Minister nicht daran denken, ihre Wahlversprechungen einzulösen.

# Ausperrung in der Herrenkonfektion

Berlin, 24. August. (Eigene Drahtmeldung.)

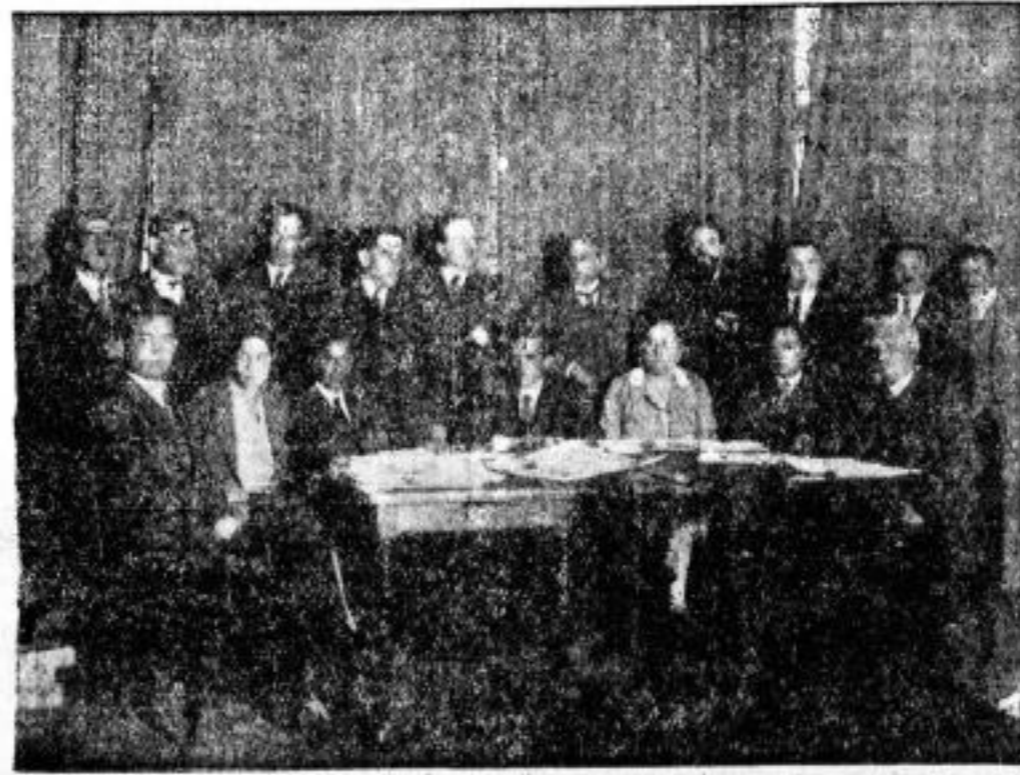
Der Arbeitgeberverband der Herrenkonfektion verbreitet gestern durch WTB folgendes: „Nachdem der im Juli dieses Jahres gefällte Schiedsspruch für die Herrenkonfektion vom Reichsarbeitsminister als für die Branche untragbar erklärt wurde, haben die beteiligten Gewerkschaften ohne eine Urabstimmung vornehmen zu lassen und ohne in Nachverhandlungen mit dem Arbeitgeberverband zu treten, den Streik über eine Anzahl Betriebe verhängt. Infolgedessen wurde heute vom Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands die Ausperrung über das ganze Reich mit Wirkung vom 27. August ab beschlossen.“

Dazu erzählt die Volkszeitung, daß die Konfektionsarbeiter nach Ablehnung des Schiedsspruches vom 19. Juli verweigerten, trotzdem die Annahme dieser Entscheidung bei einzelnen Firmen zu erreichen. Erst als diese Firmen, zu denen einige der größten Häuser der Herrenkonfektionsindustrie gehörten, die Annahme des Schiedsspruches verweigerten, sind Streikstreiks unternommen worden, die ungefähr 5000 Arbeiter in Deutschland in den Streik führten. Kommt die angeordnete Ausperrung zustande, dann werden von ihr annähernd 50 000 Arbeiter betroffen.

# Der thüringische Landtag noch nicht aufgelöst

In Weimar, 23. August. Der thüringische Landtag hat am Donnerstag nach stundenlangem weitenteils von der Linkspartei bestrittenen Debatte mit 27 gegen 26 Stimmen beschlossen, dem Antrage der Linkspartei auf Auflösung des Landtages nicht stattzugeben. Damit erwächst die Notwendigkeit, anstelle des gestern zurückgetretenen Kabinetts ein neues zu bilden. Diese Neubildung ist zunächst nicht sehr aussichtsreich, so daß die Landtagsauflösung wohl kaum abgewendet, sondern nur bis in den Herbst verschoben zu sein scheint.

folgreiche „Konkurrenz“ der revolutionären Gewerkschaften niederzuringen. Dennoch stehen die Arbeiter zu den linken Gewerkschaften und leisten nach wie vor aktiven Widerstand.



Unerschüttert ist das Verhalten Wiffells. Ende Juni wurde die neue Reichsregierung gebildet. Wochenlang hat sich die SPD geäußert, das Reichsarbeitsministerium zu übernehmen. Mit der Belegung dieser Position erhielt der neue Mann Wiffell aber auch alle jene Vollmachten aus dem WTB, die auch Brauns hatte und die er nicht für, sondern gegen die Erwerbslosen anwandte. Der wichtige Paragraph 191 gibt dem Reichsarbeitsminister das Recht, aus eigener Initiative, ohne einen Beschluss des Kabinetts, des Reichsrates oder Verwaltungsrates der Reichsanstalt abzuwarten, Dauer und Umfang der Krisenfürsorge und auch die Grundlage für die Bedürftigkeitsprüfung festzusetzen.

Jeder bisherige SPD-Anhänger hat nun erwartet, daß Wiffell seine Regierungstätigkeit mit der Befestigung der realistischen Verordnungen des Brauns beginnen und Hunderttausenden von ausgesperrten und nicht erfährt erwerbslosen Arbeitern und Angehörigen helfen würde.

Erneut lagen dem Reichstag Anträge der Kommunistischen Partei zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge vor. Wieder haben die SPD-Vertreter im sozialpolitischen Ausschuss mit den Deutschnationalen zusammen gegen die Hilfe für die Arbeitslosen gestimmt. Am 11. Juli wurde die erwähnte Entschließung im Reichstag angenommen, die Wiffell nicht durchführte.

Am 13. August erließ Wiffell eine Verordnung zur Krisenfürsorge, die eine glatte Sabotage des Reichstagsbeschlusses bedeutet und ein Hohn auf die Forderungen der Arbeiter war.

Diese Sabotage wird jetzt durch den Kabinettsbeschluss noch gesteigert. Nochmals muß dabei unterstrichen werden, daß gar nicht Kabinettsbeschlüsse notwendig sind, um die Forderungen der Reichstagsentschlüsse durchzuführen.

Die Sabotage der Erwerbslosenhilfe entspricht derselben Politik, die zum Bau des Panzerkreuzers führte. Die Durchführung des Aufrüstungsprogramms der deutschen Bourgeoisie schließt die Erfüllung der Erwerbslosenforderungen, schließt sozialpolitische Fortschritte aus. Wiffell hat jetzt schon eine ganze Reihe arbeitserfindliche Taten hinter sich, angefangen von der Verbindlichkeitsklärung des sächsischen Textilschiedsspruches bis zur Verweigerung der Erwerbslosenhilfe. Es ist frecher Betrug, wenn die Dresdner Volkszeitung behauptet, daß die Koalitionsregierung sozialpolitische Verbesserungen bringen werde. Wie beim Bau des Panzerkreuzers, führen die sozialdemokratischen Minister auch in der Sozialpolitik nur die Befehle des Traktpalais durch. Darum muß sich jetzt die gesamte Arbeiterkassen zusammenzuschließen zum Kampf gegen das Traktpalais und seine Koalitionsregierung.

Hilfe den Erwerbslosen! Brot statt Panzerkreuzer!

# Mannheimer Großbetrieb wählt ein Komitee zwecks Organisierung des Volkseinsatzes

Ein gutes Beispiel!

In einer gestern abgehaltenen Belegschaftsversammlung der Streifenwerke 1 und 3 wurde gegen die Stimmen zweier fanatischer sozialdemokratischer Funktionäre, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Parteigenossen und Kommunisten folgende Entschließung angenommen:

Die Belegschaftsversammlung vom 21. 8. 23 des Streifenwerkes 1 und 3 protestiert gegen den von der Reichsregierung beschlossenen Bau von Panzerkreuzern. Am stärksten verurteilen wir das verräterische Verhalten der vier SPD-Minister. Daraus ist zu ersehen, was die Arbeiterkassen von den SPD-Wahlversprechungen zu erwarten hat. Der Beschluss des SPD-Vorstandes gegen die vier Minister zeigt uns, daß die gesamte SPD-Führerschaft für den Bau von Panzerkreuzern ist.

Was müssen wir tun, um einen Ausweg aus der Panzerkreuzerfabrik zu finden? Um die betroffenen Massen in einer Front zu sammeln, gilt es, den Volkseinsatz gegen den Panzerkreuzerbau durchzuführen, den Weg, welchen uns die KPD vorschlägt.

Die Belegschaft wählt zu diesem Zweck ein Komitee, das gemeinsam mit dem Betriebsrat die Vorbereitungen zum Volkseinsatz trifft: Verbindungsaufnahme mit den übrigen Belegschaften, Betriebsräten, Massenorganisationen, besonders den freien Gewerkschaften zur Bildung eines Komitees für das Industriegebiet Mannheims.

Wir appellieren an sämtliche Belegschaften, Betriebsräte und proletarische Organisationsstellen, basierte zu tun, um einen geschlossenen Kampf der Werktätigen der Großen Koalitionsregierung entgegenzusetzen. Die Waktionen, die für den Panzerkreuzerbau bereitgestellt sind, müssen zur Umherung der Rot unter den Werktätigen verwendet werden.

# Vom Tage

Zehn Personen durch einen Amokläufer getötet

In London, 23. August. In Fairfield in Kalifornien sind 10 Personen durch einen chinesischen Amokläufer getötet worden. Der Chinese feuerte blindlings um sich und erschloß zunächst eine fünfköpfige Familie und später noch weitere fünf Personen. Darauf schwang er sich auf ein Kato und fuhr davon.

Typhusepidemie in Potsdam

In Potsdam, 23. August. Wie die Telegraphen-Union erfährt, betrug die Zahl der Typhuserkrankungen in Potsdam bis Dienstagabend 24, darunter ein Todesfall. Außerdem liegen in den Potsdamer Krankenhäusern 19 Personen von außerhalb, deren Erkrankung mit der Typhusinfektion im Zusammenhang steht.

Der Typhus in Weßlau

In Weßlau, 24. August. Die Zahl der an Typhus Erkrankten ist bis Donnerstagabend auf 44 gestiegen. Das hiesige städtische Krankenhaus wird jetzt ausschließlich für die Aufnahme von Typhuskranken hergerichtet.

Diphtherie in einem Hamburger Kinderheim

In Hamburg, 23. August.

In einem hiesigen Kinderheim sind vor 12 Tagen mehrere Kinder an Diphtherie erkrankt. Das Heim wurde sofort geschlossen und 7 erkrankte Kinder dem Krankenhaus zugeführt. Von ihnen sind inzwischen drei gestorben, während das Befinden dreier weiterer Kinder zufriedenstellend ist und das siebente Kind bereits wieder entlassen werden konnte.

Tagung der Antimperialistischen Liga in Berlin

Am Tische sitzend: links nach rechts: James Maxton, Mitglied der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei, Frau Duchesne (Frankreich), Ganz rechts: Georg Ledebour, Stehend von links nach rechts der zweite: Vian Hanjin (China), Bridgeman (England), Willi Münzenberg (Deutschland), Girbati (Intern. Sekretär), Sakkatvala (Indien), Prof. Theodor Lessing.

# Heraus zur gewerkschaftlichen Werbeweche!

## Heraus an die Massen!

Die arbeiterfeindliche Koalitionspolitik, die ihre Krönung durch die Zustimmung der Sozialdemokraten zum Panzerkreuzerbau erhält, zweifeltlos dazu beitragen, Millionen von Arbeitern, die noch Illusionen in bezug auf den Wert einer Koalition mit bürgerlichen Parteien hatten, aufzuklären. Nachdem das Parabelbild der Wahlagitator der SPD, der Panzerkreuzer, mit Zustimmung der Reformisten gebaut wird, erkennen die Arbeiter, daß die Kommunisten Recht haben, wenn sie sagen, daß Koalitionspolitik nur arbeiterfeindliche Maßnahmen hervorruhen kann. Diese Stimmung der Massen gegen die Koalitionspolitik muß gleichzeitig auch von der Partei und von den oppositionellen Gewerkschaften zu einem gewaltigen Stoß gegen die Theorie der „Wirtschaftsdemokratie“ ausgenutzt werden. Die Ergebnisse des Zusammenarbeitens mit der Bourgeoisie auf politischem Gebiet sind, wie ganz klar der Fall des Panzerkreuzers beweist, Verrat an den Interessen der Arbeiter, das Zusammenarbeiten mit dem Unternehmertum auf wirtschaftlichem Gebiet bedeutet gleichzeitig den Verrat der elementarsten Forderungen der Arbeiterschaft. Und gerade die Werbeweche für die Gewerkschaften muß von unseren Genossen zu einer großzügigen Aufklärungsarbeit gegen die Koalitionspolitik der SPD und gegen die illusionäre „Wirtschaftsdemokratie“ der Gewerkschaftsbureaucratie benutzt werden. Nicht durch Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, sondern nur im schärfsten Kampf gegen sie werden wir Forderungen der Arbeiterschaft durchsetzen, aber endgültig wird die Lage der Arbeiterschaft erst verbessert werden nach dem Sturz der kapitalistischen Herrschaft.

Dieselben Gewerkschaftsführer, die noch 1919 sehr „radikal“ auftraten, sind heute die eifrigsten Vertreter der Theorie des Zusammenarbeitens mit den Kapitalisten, wodurch gleichzeitig die Lage der Arbeiterschaft verbessert werden soll. Noch im Jahre 1922 stellte Simon, der Führer des Schuhmacherverbandes, auf dem Leipziger Gewerkschaftsfongress folgenden Antrag:

„In der herrschenden Gesellschaftsordnung verfügt das Kapital auf Grund des Besitzes der Produktionsmittel neben der politischen auch über die wirtschaftliche Macht. Seine Überwindung ist nur möglich durch Führung des Klassenkampfes auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet. Darum kann es keine Gemeinschaft der Interessen zwischen Kapital und Arbeit geben; jede Verschleierung des Klassenkampfes ist ein Aktspiegel für die Gegner.“

Es ist eine Illusion, anzunehmen, daß durch eine Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit irgendeine Förderung der wahren Interessen des Proletariats möglich wäre.

Das Proletariat bedarf zur erfolgreichen Führung des Kampfes gründlicher Belehrung und Schulung über die Fragen der Wirtschaft. Diese Kenntnisse muß es sich in selbständiger Weise aneignen und kann sie nicht in Arbeitsgemeinschaften von Klassengegnern empfangen. In den Arbeitsgemeinschaften vertritt das Unternehmertum keineswegs die Interessen der Volkswirtschaft, sondern ist lediglich bestrebt, eine Darstellung der Wirtschaft- und Industrielage in einer solchen Weise zu geben, die ihrem Profitinteresse und kapitalistischen Konkurrenzkampf am förderlichsten ist.

Die ganze Geschichte der Klassenkämpfe lehrt, daß niemals eine herrschende Gesellschaft sich freiwillig und rückwärts ihrer Macht begab, um das Terrain ihrem Gegner zu überlassen.

Der 11. Deutsche Gewerkschaftsfongress lehnt daher die Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum ab.

Wirksame Organe zur Umgestaltung der Wirtschaft können lediglich solche sein, die sich zusammenschließen aus den Vertretern der ausstrebenden Klasse der Ausgebeuteten selbst. Als solche Organe hatte das deutsche Proletariat in der Revolution die Räte gebildet, die sich ihrem inneren Wesen nach in bewusstem Gegensatz zur herrschenden Ordnung stellen mußten.

In dieser Erkenntnis fordert der Kongress, daß auf der Grundlage der Betriebsräte und unter Ruhbahrmachung der von diesen erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen selbständige, mit weitgehenden Befugnissen ausgestattete Arbeiterräte für die Bezirke und in zentraler Zusammenfassung ein Reichsarbeitererrat gebildet werden.“

Damals hat Simon noch richtig gesagt, daß nicht durch Zusammenarbeit mit dem Kapital, sondern nur im

schärfsten Kampfe gegen dasselbe die Interessen der Arbeiterschaft vertreten werden können. Inzwischen haben Simon und seine Gefinnungsfreunde die Organisationen von Klassenkampforganen des Proletariats zu Arbeitsgemeinschaftsinstrumenten der Bourgeoisie gemacht, Hunderte von Klassenbewußten Arbeitern, die dagegen auftraten, wurden von der Gewerkschaftsbureaucratie ausgeschlossen, Millionen von Arbeitern haben infolge der Politik der Reformisten die Gewerkschaften verlassen. Die gewerkschaftliche Werbeweche muß mit zäher Beharrlichkeit dazu benutzt werden, um gerade diejenigen, die infolge der reformistischen Politik arbeitslos sind, für die Gewerkschaften zu gewinnen. Das Herauslaufen, das Ablehnen der Arbeit in den Gewerkschaften, dient nicht dazu, dem Kurs, den die Reformisten eingeschlagen haben, erfolgreich entgegenzutreten. Lenin sagt in seinen „Kinderkrankheiten“:

„Austritt aus den Gewerkschaftsverbänden, Ablehnung der Arbeit in ihnen, Schaffung von neuen ausgebeuteten Formen der Arbeiterorganisationen, das ist eine unvermeidliche Dummheit, die gleichbedeutend mit dem größten Dienst ist, den die Kommunisten der Bourgeoisie erweisen.“

## Stoßbürger der linken Panzerkreuzler

„Panzerkreuzer — Donnerwetter —  
Simmelhergottstrament!

‘s wird mit jedem Tage netter,  
Was nimmt das noch für ein End?  
Die Partei geht in die Winken  
Durch die rechten Reformisten —  
Seht nur, wie sie hüßlich grinsen,  
Die verfluchten Kommunisten! —

Schließlich die Ministerpolken  
In der großen Koalition  
Lassen wir ja auch nicht rosten,  
Sind sie doch der Mühe Lohn. —  
Aber nicht so plump betreiben  
Darf man es — so mehr mit Pfoten,  
Dah nicht trah die Hände reiben  
Die verfluchten Kommunisten! —

Man kann ja nach außen rufen  
Mit revolutionärem Schrein  
Und mit allgemeinen Phrasen,  
Dennoch haarscharf haltend sein. —  
Um die Republik zu schützen,  
Müssen wir ja schließlich rüsten;  
Doch bedenk, im Rücken sitzen  
Uns die treuen Kommunisten! —

Wären diese nicht, die dreisten  
Roosewiter oberwärts,  
Krianten wir uns vieles leisten,  
Binden uns den Siegerkranz,  
Doch wir steh'n in der Dale  
Wie die Rubel, die bespielen,  
Und sie schlagen auf die Nase  
Uns, die treuen Kommunisten! —

Diese Brut der Parvade  
Wächst schon täglich in die Breite,  
Durch die Panzerkreuzer-Sonate  
Machen wir noch schließlich Weite.  
Drum laßt uns mit „Künstler-Zeise“  
Unsern Anhang überfließen,  
Sonn erreicht er noch die Reife  
Der verfluchten Kommunisten! —

Ja, ihr Panzerkreuzerbande,  
Ob die Rechten oder Linken  
Eure Schande wird im Bande  
Geld bis zum Himmel hinken.  
Vorwärts drum, zum Volksentscheide,  
Proletarier-SPDiten,  
Für die Panzerkreuzerpleite  
Mit uns, mit den Kommunisten!

B. Strzelski

Viele mit Recht empörte Arbeiter haben leider durch ihre Flucht aus den freien Gewerkschaften den Reformisten und dem Unternehmertum zu einem billigen Siege verholfen. Durch die Politik der Reformisten, durch das Herauslaufen von Millionen von Arbeitern aus den Organisationen, waren die Unternehmer in der Lage, ohne größeren Widerstand bei den Arbeitern zu finden, die Rationalisierung, die Verlängerung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Reallohne durchzuführen. Gerade die Werbeweche für die Gewerkschaften muß von den Klassenbewußten Arbeitern dazu benutzt werden, der Arbeiterschaft klarzumachen, daß heute, in der Zeit der Trusts und Konzerne, der gewerkschaftliche Zusammenschluß notwendiger denn je ist. Die Arbeiterschaft muß begreifen, daß nur durch einheitliches Zusammengehen in den Gewerkschaften die Unternehmerangriffe erfolgreich zurückgeschlagen werden können. Die sich verschärfenden Angriffe der Kapitalisten auf die Lebenshaltung des Proletariats zwingen die Arbeiter, Schluß zu machen mit der wirtschaftsfriedlich eingestellten Führung der freien Gewerkschaften. Um diesen Kampf erfolgreich führen zu können, muß in der Werbeweche von den oppositionellen Gewerkschaften eine großzügige Kampagne für den Eintritt in die freien Gewerkschaften geführt werden. Wer gegen die Ausschluß- und Spaltungsmassnahmen der Reformisten in den Gewerkschaften, wer gegen die Verlängerung der Arbeitszeit, wer gegen das vertraute Unternehmertum den Kampf führen will, muß unbedingt Mitglied der freien Gewerkschaften werden. Seit an Seite mit der Opposition wird es dann auch möglich sein, einen erfolgreichen Kampf gegen die illusionäre „Wirtschaftsdemokratie“ und Schlichtungsstellen zu führen. Der letzte Arbeiter, der für diese Forderungen einsteht, muß von der Opposition für die freien Gewerkschaften gewonnen werden.

Heraus an die Massen! Hinein in die Betriebe! Wenn unsere Genossen diesen Kampf des 6. Kongresses der KPD in die Tat umsetzen, dann wird die von der Partei angelegte Werbeweche für die freien Gewerkschaften die revolutionäre Opposition auf ihrem Wege zur Eroberung der Massen ein großes Stück vorwärtbringen!

## Vom Tage

### Bootsunglück in der Elbemündung — drei Schüler ertrunken

III. Cuxhaven, 23. August. Die Segeljacht, mit der drei etwa 18 Jahre alte Schüler aus Bremen sich auf der Rückfahrt von Hamburg nach Bremen befanden, wurde von Cuxhavener Fischern in der Elbemündung bei der Rodeplatze gefunden. Das Schicksal der drei Jünglinge ist ungewiß. Man befürchtet jedoch, daß sie ertrunken sind. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

### Tödlicher Unfall

Johanngeorgenstadt. Der Führerbesitzer Max Unger (Külligau) kam in seiner Sandgrube beim Anfahren eines schwer beladenen Wagens, der umkippte, zu unglücklich unter die Wagenlast, daß der Brustkorb in der Herangehend eingedrückt wurde und den sofortigen Tod herbeiführte. Hinterläßt Frau, zwei Kinder und eine hochbetagte erblindete Mutter, die er schon seit vielen Jahren unterhält.

### Selbstmord

Bad Elber. Der aus Jellensheim gebürtige, 29 Jahre alte Chauffeur Walter Seidel vom Kuränderhaus hat sich mit einem Terzerol in die Brust geschossen. Der Tod trat sofort ein. Der Grund zur Tat scheint Liebeskummer zu sein.

### Doppelmord oder Selbstmord?

III. Braunlage, 23. August. Oberhalb von Braunlage wurden von Fußgängern, auf einer Bank sitzend, zwei junge Leute aufgefunden. Beide hatten Kopfschüsse. Nach Lage der Dinge erscheint es wenig glaubhaft, daß Erschießen auf Verlangen oder Verabredung vorliegt. Vielmehr läßt die Haltung der Erschossenen auf der schmalen Bank die Möglichkeit eines fingierten Selbstmordes nahelegend erscheinen. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung der rätselhaften Angelegenheit beschäftigt. Es handelt sich um den 22-jährigen Kaufmann Werner Heubach aus Osterwald und den 23-jährigen Kaufmann Dörmelmann aus Westeregeln, die sich beide als Kurgäste in Braunlage aufhielten.

### Der kanadische Paszill-Expreszug überfährt einen Kraftwagen

III. London, 23. August. Wie aus Quebec gemeldet wird, ist ein Personentrainwagen, der infolge eines Motorschadens an einer Bahnüberführung in der Nähe Quebecs festgeklammert war, von dem kanadischen Paszill-Expreszug überfahren. Sämtliche fünf Insassen des Kraftwagens wurden getötet.

Karl Marx als Denker, Mensch und Revolutionär. Marxistische Bibliothek, Band 4. Im Verlag für Literatur und Politik Wien-Berlin hat Dr. Kajanow angeführtes Sammelbuch über Karl Marx erscheinen lassen. Das Werk, das um den geringen Preis von 3 Mark jeder Arbeiterbibliothek zu erwerben möglich ist, enthält: Friedrich Engels: „Karl Marx“ Rede am Grabe Marx; Eleanor Marx; „Karl Marx“; Karl Marx: „Die Revolution von 1848 und das Proletariat“ (eine von Kajanow entdickte und zum erstenmal veröffentlichte Rede am Jahrestag der Arbeiterzeitung); Wladanow: „Karl Marx“ (Zusammenfassung vom 1.3.1903); Franz Weyring: „Karl Marx und das Weltgeheimnis“; Rosa Luxemburg: „Stagnation und Fortschritt des Marxismus“; Lenin: „Der Marxismus“; Resner: „Erinnerungen eines Arbeiters an Marx“; Wilhelm Liebknecht: „Marx und die Arbeiter“; Kajanow: „Marx-Bekanntnisse“.

In einer leicht lesbaren Weise wird Marx, der Mann und das Werk den Lesern nahe gebracht. Gehten aus dem Blickpunkt des Freundes, der Angehörigen, der Kritiker, der Parteigenossen, der Fortsetzer seiner Lehre ergeben sich immer wieder neue und bedeutungsvolle Einzelheiten über Karl Marx. Von ihm selbst ist eine Rede und ein Artikel in dem Buch enthalten, die den glühenden Kämpfer, den geistig gewaltigen Theoretiker des proletarischen Klassenkampfes zeigen.

Aus der Marxistischen Bibliothek (Verlag für Literatur und Politik Wien-Berlin) sind besonders zu empfehlen: R. Lenin: „Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus“ (als erster Band der Einzelausgaben der Lenin-Werke). Neue vom Lenininstitut autorisierte Ausgabe. (Ganzleinen 2,50). R. Bucharin: „Die politische Ökonomie des Renzners. Die Wert- und Profittheorie der österreichischen Schule.“ (Ganzleinen 4.— Mt.). J. Stalin: „Probleme des Leninismus.“ (Ganzleinen 5.— Mt.). J. Stalin: „Wege zum Oktober. Reden und Artikel vom Februar bis Oktober 1917.“ (Ein Bild der Entwicklung der Oktoberrevolution von einem der nächsten Mitarbeiter Lenins. — Ganzleinen 3,50 Mt.). Karl Marx: „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte.“ (Neue ergänzte Ausgabe. — Ganzleinen 3.— Mt.). R. Lenin: „Agitation und Propaganda.“ (Der zweite Band der Einzelausgaben der Lenin-Werke. — Ganzleinen 3,50 Mt.). R. Bucharin: „Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals.“ (Ganzleinen 3.— Mt.). R. Lenin: „Über Gewerkschaften.“ (Der dritte Band der Einzelausgaben der Lenin-Werke. — Ganzleinen 3.— Mt.). Th. Kohtsein: „Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung in England.“ (Ganzleinen 4.— Mt.). R. Bucharin: „Imperialismus und Weltwirtschaft.“ (Ganzleinen 3.— Mt.). J. Pappoi: „Lenin und die Philosophie.“ (Preis circa 3,50 Mt.). R. K. Richardson: „Die heroische Periode der russischen Revolution.“ (Verlauf einer Analyse des sogenannten Kriegskommunismus. Preis 4.— Mt.).

## Offener Brief

an Herrn Stefan Grohmann

Herr Stefan Grohmann!

Es besteht Ihnen, Margens Monatel als „allerwichtigstes“ Stück Ihrer Karitätenammlung einzuverleiben, die Sie allwöchentlich in der „Literarischen Welt“ Berlin erscheinen lassen. Sie scheinen nichts Wichtigeres zu tun zu haben. Es muß sehr wundern, daß ein immerhin freikundlicher Schriftsteller Ihres Schlages für solche Vapereien Zeit und Gedanken (die in diesem Falle tatsächlich nicht den Anspruch erheben können, welche zu sein) erübrigt. Es ist bezeichnend, daß Sie, nachdem Sie von der Erstgattung dieses Monatels durch den widrigen, den Kleinstbürger Otto Kühle erfahren, ein Sensationsheft mit dem Titel „Schlaglöcher“ (der seine Arbeiten heute in demselben Verlag verläuft, gegen dessen Zeitung er seinen „Roten Soldatenbund“ marischieren ließ) zu Worte kommt. Wenn Sie, Stefan Grohmann, glauben, aus dem Studium Kühles Marx genugsam zu kennen, um geistlose Bemerkungen über Marx Monatel zu machen, so sind Sie auf dem Holzweg — auf dem Knüppeldamm, Herr Grohmann, über den Sie allwöchentlich Ihre Karitätenammlung zu harnen haben, mag es liegen oder brechen. Die Ausführungen über Bakunin und Lassalle als „besondere Opfer von Karl Marx“ beweisen Ihre Unkenntnis ebenso sehr, wie die Behauptung, daß Marx kein einziges leichtverständliches Kapitel geschrieben habe. Scheinbar ist Ihnen die Rheinische Zeitung nie in die Hände gekommen. Somit würden Sie einen solchen Unfug nicht reden. Sie als geistvoller Mann sollten es verschmähen, Ihrer Karitätenammlung so billige Stücke einzuwerfen, denn Sie haben gewisse, wenn auch nur scheinbare Verdienste im Kampfe gegen Reaktion. Wollte abwegig, was Sie über Janna Marx bemerken, die ihre hochaltrige Verwandtschaft aufgab, um ihrem Mann ins Exil zu folgen. Diese Frau hatte so vollständig mit den Anschauungen ihrer Klasse, oder besser der Klasse, aus der sie kam, gebrochen, daß man sie im steinigen England in „ungeweihter“ Erde bettete. Wenn Sie das wissen, werden Sie die lächerliche und leichtfertige Schandmanier Ihrer Bemerkung selbst empfinden.

„Jenny Marx muß eine heimtliche Welt im glänzenden Einglas ihres Gatten gesehen haben“. Wenn Sie ironisch bemerken, für die Genossenschaft existiere nur der haarumwallte Schädel mit der großmächtigen ausgebeulten Stirn (besonders häßlich das Wort „großmächtigen“ und der folgende „schweffeläure-ähnliche“ Satz: „Das ist der Eindruck fürs Arbeiterheim“) ohne Einblas, so irren Sie wiederum, Herr — Schriftsteller. In dem obenangeführten Buch aus einem kommunistischen Verlag befindet sich ein Foto. Da hängt das eingestakte Monatel um Marx' Hals über den schwarzseiden abgepaßten Red. Die Genossenschaft wußte schon lange, bevor Sie, Herr Grohmann, den widrigen, den Kühle studierten, um das Monatel Marx' hinderte ihn dies denn, die faulenden Wurzeln der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hochzuliegen, hinderte ihn das, die historische Rolle der Arbeiterklasse aufzuzeigen und in zäher praktischer Tätigkeit die Vorbedingungen für ihre Emanzipation zu schaffen, hinderte ihn dies, für seine Erkenntnis und Überzeugung ins Exil (auch mit dem Einblas! Herr Grohmann) zu gehen?

Ihre Argumentationen sind falsch, sind diesmal simple Zeitfälschereien gewesen. Müssen Sie das? Bedenken Sie nur das eine: man kann zwar Groß — man n heißen, braucht deshalb doch aber nicht gleich so zu tun, als ob... besonders nicht, wenn man sich Karl Marx und die Genossenschaft zur Zielscheibe seines Literarischenpotes wählt.

U. A. w. n. a.

Werner Dittlich.

## Die Lesehalle

Exotik und Spionage in der Etappe Gent. Dies ist der Titel des zweiten Bandes des „Gefangenens von Rotterdam“ Heinrich Wandt, der im Agis-Verlag Wien-Berlin erschienen. In diesem Band steht Wandt seine detaillierten Schilderungen über das Treiben der „Stappenschweine“ und „Lagerhänge“, das in scharfem Widerspruch zu der grausigen Berichtung von Millionen „Frontsoldaten“ stand, fort. Befehle, Anweisungen, Proklamationen, Protokolle, Laßachsenberichte, Schildern des Etappenbetriebes als — Heiß des Dolchstoßes, den die — Ludendorffer der ausgepörrten Bevölkerung der „Heimat“ anhängen wollten. Kapitel wie „Der elektrische Tod“, „Szenen am Todespfahl“, „Auf Särgen liegend in den Tod geschickt“ und „Der Mädchenmord im Hause Himmelstisch“ sind in ihrer blutigen Realistik unüberbietbar. Weil sie der Lektüre gewisser Leute nicht die geringsten Konjessionen machen, sondern vielmehr Peinliche in die Frage von desorientierten Wühlklingen haben, hat ein großer propandandistischer Wert, den sich keine Arbeiterbibliothek entgehen lassen sollte.

# Erntezeit . . .

Von Wilm.

Aus dem Dunst der Großstadt und dem Lärm seiner Beschäftigung seht sich der Arbeiter sechs lange Tage nach einem Stück Natur. Die Arbeit frisst seine Kraft, zermürbt seinen Körper und verjagt auch Frische und Beweglichkeit der Gedanken zu zerstören. Sechsmal acht Stunden steht der Arbeiter in einer der Treitmähdern kapitalistisch „geordneter“ Wirtschaft — der Sonntag ist ihm sehnlichst erwartetes Erlebnis . . . Ob er nun eingereicht in die Marschkolonnen demonstrierender Klassengenossen, die die sonntäglichen Straßen der Großstadt mit proletarischem Rhythmus füllen, oder in Begleitung mancher Freunde auf stauiger Landstraße dahinschreitet, die Stunden sind ihm nicht dem Vergessen, sondern der Rückschau auf eine Woche Arbeit und dem Klänschmieden, dem Nachdenken gewidmet. Jeder Sonntag sagt ihm, daß er um die Früchte seiner Arbeit betrogen ist. Und jeder Sonntag ist Mahnung und Botschaft, an dem sich der proletarische Wanderer Kraft für die sechs Werktage während Arbeit und frischen Kampf um die Sinne seiner Klassengenossen holt . . .

Der letzte Sonntag sah mich zwischen Feldern, auf denen fleißige Hände gelbes Korn zu Garben gebunden und zusammengelegt hatten. Dieselbe Sonne, die mich tagsüber bei schwerer Arbeit müde und schlaff werden ließ, hatte das Getreide reifen lassen. Nun steht es in regelmäßigen Abständen zusammengelegt da. Bereit zum Einfahren in die Scheuer. Blauer Himmel mit weißen Wolken, im Hintergrund mattschimmernde Höhenzüge. Davor ein dunkler Nadelwald, dessen Spitzen ein warmer Wind hin- und herbewegt. Ueber den Scheitel des vor mir liegenden Hügelns tragen die Häuser eines kleinen ärmlichen Dörfchens. Ringsum sonntägliche Stille. Erntezeit . . .

Ich schreite am Rande des Feldes entlang. Stoppeln brechen unter meinen Schuhen. Da plötzlich links neben mir ein Pflöckchen mit Schild und Aufschrift: „Gepfändet!“ Der amtliche Stempel grünt blau mir und der sommerlichen Landschaft entgegen.

Haltigen Gesichtes sieht ein Bauer auf den Zügelgriffen eines Pfluges und geht, als ich mich ihm nähere, davon. Ehe ich ihn noch einhole, verschwindet er zwischen den Häusern, läßt mir nur den leisen Tabakgeruch seiner qualmenden Pfeife und die Gewissheit:

Bauer und Arbeiter werden vom kapitalistischen System um die Früchte ihrer Arbeit betrogen. Sie werden gemeinsam gegen dieses System kämpfen und — siegen!

Der Freie Turn- und Sportverein Dresden-Reid veranstaltet am 25., 26. und 27. August sein diesjähriges Sport- und Volksfest. An diesen Tagen werden den Zuschauern sportliche Darbietungen, bestehend aus Turnspielen, Fußballspielen und Leichtathletik geboten. Sonntag den 26. August findet um 13 Uhr ein Festzug vom Galtzof-Reid ab statt. Derselbe führt durch Reid nach dem Sportplatz an der Pferderennbahn. Der Verein erludt die Arbeiterschaft von Reid und Umgebung, die Veranstaltung durch zahlreichem Besuch zu unterstützen.

## Gefälschte Zwanzigmarscheine

Wie das Reichsbankdirektorium mitteilt, sind von den Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 neue Fälschungen festgestellt worden. Man erkennt sie an folgenden Abweichungen: Das Papier ist in der Stärke ähnlich, in der Durchsicht heller als das echte. Es besteht aus zwei zusammengefügten Blättchen und ist weiß gefärbt. Die Pflanzenmotive sind durch bräunlichen Strichdruck vorgezeichnet. Das Wasserzeichen ist auf der Innenseite eines der Blättchen mit hellrotlich leuchtender Farbe durch Ausdruck nachgeahmt. In der Durchsicht ist fälschlich „Reichsmark“ an Stelle von „Reichsbank“ zu lesen. Das falsche Zeichen ist auffallend dünn und nicht scharf abgegrenzt. Das Druckbild ist auf den meisten Nachbildungen verworren wiedergegeben. Die Beschriftung zeigt einzelne Typen zuweilen verschmudt, zuweilen mit hellen Flecken durchsetzt, besonders aber haben das weibliche Bildnis und die Zierleiste durch das Walzen gelitten, so daß jede Nachbildung im Aussehen anders geartet ist. Der Haupte des Kopfbildnisses fehlen die auf echten Noten gut sichtbaren abgegrenzten inneren Schattierungen. Die Rückseite macht einen matten Gelbdruck. Die Wertzahl „20“ sind in den Kreisen nicht auf die Mitte gestellt. Im Straßenzug fehlt hinter dem Worte „bring“ das Komma. Die bisherigen Umlauforte sind: Kassel, Dortmund, Anna, Duisburg und Magdeburg.

## Der Schuß in der Heide

Spaziergänger hatten in der Dresdener Heide einen Schuß gehört. In der Sicherheitspolizei wurde auf Weiteres zurückgestellt. Da man zunächst ein Verbrechen vermutete, suchten Polizeibeamte mit einem Spürhund die beschuldete Stelle ab, zunächst vergeblich, dann mußten wegen Regens die Nachforschungen eingestellt werden. Am anderen Morgen fand man dann die Leiche eines jungen Mannes, der seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hatte.

# Die Dresdner Volkszeitung lügt!

## Nachtlänge zum Landestreffen der Metallarbeiterjugend in Meissen

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Am Sonntag

vormittag war die Demonstration. Sie zeigte, wie schlecht das Treffen vorbereitet war. Nur wenige Transparente — der größte Teil stammte von den oppositionellen Gruppen — die die Forderungen der Jugend verkündeten, waren zu sehen. Dafür aber war eine offizielle Kapelle des bürgerlichen Reichsbanners im Zug!

Die toten Fahnen der oppositionellen Gruppen, die z. T. einen Sowjetstern zeigten, hatten es den Angehörigen des RWB angetan. Schon am Sonnabend hatten sie versucht, einer Leipziger Gruppe die Fahne mit Gewalt (!) zu entreißen. Den Gipfel der Frechheit erklimmen sie am Sonntag: Planmäßig versuchten sie die mehrere Hundert zählende oppositionelle Gruppe vom Hauptzug abzutrennen. Sie schreckten dabei nicht einmal vor der Anwendung brutaler Gewalt zurück. Am rabiatesten benahmen sich die Gewerkschaftsangeestellten und Funktionäre Köppler, Mauer und Günzel-Reihen, sowie der bekannte Trochold und Schulze-Chemnitz, sowie Lindner-Leipzig. Ueber das kanakalöse unproletarische Verhalten dieser Herrschaften wird noch ein ernstes Wort zu sprechen sein! Unsere Genossen, die — das werden die Teilnehmer des Treffens bezuggen müssen — in großer Anzahl vertreten waren, erklärten den rabiaten „Führern“, daß sie bereit seien, die Fahnen- spitzen mit dem Sowjetstern zu entfernen, wenn die Reichsbannerkapelle sowie die offizielle SAZ-Fahne aus dem Zug entfernt werde. Das aber lehnten die großen „Demokraten“ kategorisch ab. Daraus blieben unsere Fahnen und Transparente, die den Zug überhaupt erst belebten, im Demonstrationzug. Dank der ausgezeichneten Disziplin der oppositionellen Jugendgenossen wurde — zum Leidwesen der Schläger — die Ruhe bald wieder hergestellt. Selbst die SAZ-Genossen wendeten sich von dielem Treiben der „Führer“ mit Ekel ab, beurteilten diese Art „jüdische Kampfweise“, wenn sie auch nicht, das muß ausgesprochen werden — den Mut fanden, klar und offen gegen diese Methoden der Gewerkschaftsangeestellten zu protestieren.

Die Dresdner Volkszeitung aber berichtet über diesen Vorfall: „Trotzdem sie (die Kommunisten) klein an Zahl waren (!), versuchten sie doch sich bemerkbar zu machen, und schreckten auch davor nicht zurück, sogar mit Gewalt sich im Zug durchzusetzen.“ So wird den Lesern mit einer nicht zu überbietenden Dreifaltigkeit das gerade Gegenteil vorgelegt!

Allerdings muß die Dresdner Volkszeitung — wenn auch unbewußt — zugeben, daß Gewerkschaftsangeestellte den Versuch machten, junge organisierte Metallarbeiter von der Demonstration der organisierten Metallarbeiterjugend auszuschließen. Kein Wort aber wird davon erwähnt, daß auf dem Markt Reichsbannertruppen planmäßig die oppositionellen Jugendgenossen prozontierten. Grundlos wurden sie mit Lumpen und ähnlichen Kraftausdrücken belegt. Ganz offensichtlich verhielten diese auch Arbeiter eine Schlägerei zu inszenieren, um dann die Schuld auf die Kommunisten schieben zu können.

Dank der guten Disziplin ist ihnen dieser Streich daneben gelungen. Daß sich die Reformisten über den unbestreitbaren Erfolg der RWB in Meissen ärgern, ist verständlich, müssen sie doch gestehen, daß der RWB an seine Mitglieder, soweit sie im RWB organisiert sind, die strengste Anweisung zur Teilnahme am Landestreffen hatte ergoßen lassen. Diese Anweisung wurde reiflos befolgt. Die jungen Metallarbeiter erkennen immer mehr, daß sie zusammen mit dem RWB kämpfen müssen. Das machte diesen alten gerissenen Reformisten begehrlich Sorgen. Sie sehen, wie der Nachwuchs der organisierten Arbeiterschaft sich in immer größerem Maße zur revolutionären Bewegung des Proletariats, zum RWB und zur RWB bekennt.

Unfall oder Anflug? Am 16. August in der 17. Stunde ist ein unbekannter Mann im Kontor eines Fabrikbetriebes auf der Leipziger Straße erschienen und hat erklärt, daß nahe der Waldvilla ein Autounfall stattgefunden habe und ein unbekannter Mann schwer verletzt auf der Straße liege. Gleichzeitig hat er um telefonische Benachrichtigung der Polizei und Feuerwehr gebeten. Die kurz darauf an der bezeichneten Stelle eingetroffene Unfallkommission des Kriminalamts hat jedoch den angeblich Verletzten nicht mehr angetroffen. Auch der ausgerückte Krankenwagen der Feuerwehr ist unverrichteter Dinge wieder zurückgekehrt. Ob sich nun tatsächlich ein Unfall ereignet hat, war bisher nicht festzustellen. Es besteht die Möglichkeit, daß irgend ein Autofahrer den Verletzten aufgefunden und mit seinem Wagen in dessen Wohnung oder ein Krankenhaus gebracht hat. In dieser Richtung gemachte Wahrnehmungen wollte man umgehend der Kriminalpolizei nach Zimmer 149 mitteilen.

Angeschwommene Kindesleiche. Gestern morgen fanden Fischer am Elbafer im Fischereier Hafen unterhalb der Konfordinstraße die nackte Leiche eines neugeborenen Knaben.

Der Fahrraddieb. In den letzten Wochen hat sich ein unbekannter Dieb, der vornehmlich in den Vorstädten der hiesigen Stadt auftritt, auf raffinierte Weise mehrere Fahrräder zu verschaffen gewußt. Er macht sich an jugendliche Radfahrer heran, läßt diese mit einem Zettel unter irgendeinem Vorwand in ein Haus und verschwindet dann mit deren Fahrrad. In einem Falle hat der Täter an Stelle des besseren ein altes Rad zurückgelassen.

Einbruch. In der Nacht zum 20. August ist in das Vereinshaus der Gartenkolonie „Friedhof“ an der Abekenstraße eingebrochen worden. Der Täter hat die Fensterscheibe zertrümmert, das Fenster aufgeworfen und ist dann eingestiegen. Nachdem durchgehende er ein Schublad nach Geld, zog von 7 Lischen die Auflegebox herunter und entfernte sich damit auf dem gleichen Wege wie er gekommen war. Es handelt sich um rot und blau gefärbte Lischen.

Das Pferd auf dem Kühler. Ein Unfall trag sich in Oberpostritz zu. Als ein Personenauto aus Dresden-Bühlau in Richtung Pirna fuhr, sprang plötzlich das Pferd eines entgegenkommenden Wagens zur Seite und mit den Vorderbeinen auf den Kühler. Bevor der Kraftwagen zum Stillstand gebracht werden konnte, war das scheinbar gewordene Tier ein Stück vorwärts und dann zur Seite geschleudert worden. An den dabei erlittenen Verletzungen ist es bald nach dem Unfall verendet. Der Geschäftsführer war durch den Zusammenstoß in den Strahengraben gestürzt, er kam mit einigen Verstauchungen davon. Es entstand mehrfacher Sachschaden.

Großes Schadenfeuer. In einem Hintergebäude an der Beuststraße brach aus unbekannter Ursache in einem Lagertraume ein Brand aus, der großen Umfang annahm. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der gefährdeten Nachbarhäuser beschränken. Die in den Räumen lagernden Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Textil- und Schuhwaren wurden größtenteils vernichtet. Der Gebäude- und Sachschaden ist beträchtlich.

Unfall bei der Arbeit. Dippoldiswalde. Gestern nachmittag verunglückte der Postgeräthführer Max Bohndorf vor hier beim Talperrenbau Lehm- mühle dadurch, daß ihm ein Stein über die Beine rollte. Er zog sich eine schwere Knieverletzung und Verletzung der rechten Hand zu.

Wir veröffentlichen hier eine Faksimile eines Jungarbeiters als Haupttext auf die verlogene Reklamierung der Dresdner Volkszeitung über das Landestreffen der Metallarbeiterjugend. Genau so wie die Dresdner Volkszeitung ihren Lesern über das Verhalten der vier Mitglieder zum Landestreffen (siehe oben) über die wahre Stimmung in der Mitgliedschaft der Metallarbeiterjugend — genau so verlogene ist ihre Berichterstattung in kleineren Dingen wie der nachfolgende Fall Meissen beweis.

In Nr. 195 der Dresdner Volkszeitung wird über das Landestreffen der Metallarbeiterjugend berichtet. Nach der alten „Haltet den Dieb“-Methode versucht dort der Berichterstatter den Lesern der Dresdner Volkszeitung vorzuschwindeln, daß die Kommunisten „planmäßig vorbereitete Störungsversuche“ unternommen hätten. Diefelbe Volkszeitung, die am Mittwoch in einem Artikel über den Verbandstag der Metallarbeiter ihren Lesern erklären mußte, daß sie von dem berichtigten sozialdemokratischen Pressendienst einen ganz einseitigen Bericht, in dem wesentliche Dinge einfach unterschlagen wurden, veröffentlicht hat, wendet jetzt dieselbe Methode in ihrem Bericht vom Landestreffen der Metallarbeiterjugend an. Das kennzeichnet so eindeutig die Unehrlichkeit dieser gerissenen Demagogen, daß darüber jedes weitere Wort überflüssig ist.

## Wer waren die Störer?

In der Eröffnungsgesandung am Sonnabend wurde den Klassenbewußten jungen Metallarbeitern ein solch kleinbürgerliches Programm vorgelegt, daß selbst die SAZ-Ge-

## Heraus zum 14. Internationalen Jugendtag



am 1. und 2. September in Dresden!

nossen erstaunt waren über die Frechheit, mit der die „alten bewährten Kämpfer“ ihren kindischen Lokalpatriotismus zu vergeßen wagen. Das Programm des Abends zeigte mit aller Deutlichkeit, daß die Angehörigen des RWB dem Landestreffen einen klaren Klassenkampfscharakter nicht geben wollten. Mit höchstem Schwung schreibt der Berichterstatter: „In Österreich erhält jeder Jugendliche 4 Wochen Urlaub. Vorkriegsjüngerer gibt's nicht mehr.“

Das ist der Gipfel der Verlogenheit — wider besseres Wissen — wird den Lesern dieser Schwindel vorgelesen! Dafür bringt die Dresdner Volkszeitung aber kein Wort von den geradezu ekelregenden Meißner Spezialitäten. Wie sollte sie auch?

# Mord! Mord! Kein Selbstmord!

Essen, 20. August. Ein bei der Gußstahlfabrik Annen beschäftigtes junges Mädchen schenkte während der Arbeitszeit unbeachtet einem Kinde das Leben. Sie packte es in ihre Manteltasche und schleppte sich nach Hause. Dort verbrannte sie das Kind in einem Küchenherd. Die Tat kam zur Kenntnis der Polizei, die die Mutter verhaftete und in das Gerichtsgefängnis einlieferte. Hier hat sie in der Zelle Selbstmord verübt.

Auf der letzten Seite bürgerlicher Zeitungen acht Zeilen über eine erschütternde Tragödie, die kein Einzel- fall ist. Acht Zeilen über zwei vernichtete Menschen- leben. Acht Zeilen über den schrecklichsten Mord, . . . den die Gesellschaft beging. Acht Zeilen . . . über ein Ereignis, dessen Furchtbarkeit in biden Büchern nicht zu erschöpfen wäre. Ein junges Mädchen ist gezwungen, trotz Schwangerschaft, in einer Gußstahlfabrik zu arbeiten. Die ärztliche Ueberwachung ist so, daß es seinen Zustand verheimlichen kann. Also keine ärztliche Ueberwachung und Fürsorge. Wie groß muß die Not dieses armen Mäd- chens gewesen sein, daß es bis zu seiner schwersten Stunde weiterzukämpfen mußte, um sein bißchen Brot zu verdienen. Wie verrotten muß eine Gesellschaftsmoral sein, die ein Weib zwingt, aus Furcht vor ihr, ein Kind zwischen Stahl und Eisen zur Welt zu bringen. Der Gott, der Eisen wachsen ließ . . . der Götz Rammon, bleib hierbei grin- send die Zähne. Und das arme, junge Kind geht hin in seiner Verzweiflung . . . und weiß sich keinen Rat. Und nun greift der Staat ein, dieser Staat der Ausbeuter und Schinderknechte, dieser Staat der Fetten, Satten, Gefräßig- en, gegen den die Ausgehungen in ewigem Aufruhr stehen, kommt in all seiner Klüglichkeit und Erbärmlichkeit in Person des uniformierten Büttels und schleppt das ge- peinigete Wesen in die Zelle. Die Paragraphen fordern es. Diese Paragraphen, die täglich von taubenden zahlsträtiger Bourgeoisweiber umgangen wurden . . . mit Hilfe des Hausarztes. Für die Bourgeoisie aber gelten diese Paragraphen nicht, wohl aber für die armen, abgerackerten, ausgebeuteten Proletariermadel. Und so kommen sie unter Rad. Die bürgerliche Presse aber bewilligt ihnen „nä- digst“ acht dürre, dürftige Zeilen auf der letzten Seite unter . . . Selbstmord. Dies aber war kein Selbstmord. Hier

wurde wieder einmal ein Proletariermadel von einer entmenschten brutalen Gesellschaft in den Tod getrieben. Was hier geschah, war Mord, gemeiner, ekelhafter Klassenmord, wie er täglich von den Ausbeutern betrieben wird. Die Saccos, die Banzettis, die Matteolis zählen nach Tausen- den. 60 000! 100 000! Millionen! Schlachtet der Mo- losch Kapital. Männer, Weiber, Kinder! Geborene und Angeborene! Dies hier in Essen war nur ein Fall unter Millionen. Die Bürgerwelt hält nicht einmal den Atem an. Aber wir Genossen, wir halten den Atem an und sam- meln in uns erneute Kraft, auch diesen Mord — schreibt ihn aufs Kerbholz der kapitalistischen Ausbeutung — der- maleinst zu rächen.

## Festnahme einer Brandstifterin?

Am letzten Sonnabend brach in der neunten Abendblende in Meißendorfer (Bezirk Dresden) in der Scheune des Wirt- schaftsbekkers und Milchhändlers Erich Schräger ein Schaden- feuer aus, dessen Entstehungsursache zweifellos auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen war. Die Scheune, die mit der zuvor eingebrachten Ernte angefüllt war, brannte vollständig nieder, obgleich die Orts- und Nachbarwehren rüch zur Stelle waren. Unter dem dringenden Verdacht, das Feuer vorsätzlich und aus Rache angelegt zu haben, wurde inzwischen ein dort beschäftigtes, im Anfang der zwanziger Jahre stehendes Haus- mädchen festgenommen und der Staatsanwaltschaft Dresden zu- geführt. Es konnte festgestellt werden, daß jenes aus der Tische- schloßwaise stammende Mädchen noch wenige Minuten vor Aus- bruch des Brandes in der Scheune gemilcht hatte. Mit der mut- maßlichen Brandstifterin mußte sich die Polizei in der letzten Zeit wiederholt befassen. So hatte das Hausmädchen am 31. Juli zur Anzeige gebracht, an dem betreffenden Tage sei zur Mittagsstunde ein unbekannter junger Mann nach gewalttätigem Aufsprengen der Stubentür in die Wohnung eingedrungen und habe versucht, einen Kleiderkasten auszuräumen. Das Mädchen wollte am Halle gewürgt, zu Boden geworfen, mit Füßen ge- treten und in bewußtlosem Zustande von dem Räuber nach einem Schauer getragen worden sein. Der Unbekannte soll Pfeffer ge- streut und dann die Nacht ergriffen haben. Das Mädchen habe eine Personenbeschreibung gegeben, nach der ein junger Mann aus Duxberge bei Magdeburg ersichtlich als Täter in Betracht gekommen war. Dieser Ueberfall, über den wir seinerzeit be- richteten, war erfunden. Weiter waren am 18. Juli in dem be- treffenden Grundstücke mittels Nachschlüssels 140 Mark Bargeld gestohlen worden. Auch dieser Fall kommt wahrscheinlich auf das Konto der jetzt unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung festgenommenen ungetreuen Hausangestellten.

Wer trägt die Schuld an dem Selbstmord?

Ein Seelforger verlangt 40 Prozent Zinsen!

Kamen. Vor einiger Zeit erschloß sich ein junger Kaufmann. Die Anteilnahme der Bevölkerung war groß. Dießem Mann wuchsen die Sorgen über den Kopf. In seiner Ratlosigkeit suchte er nach Kredit, um aus seinen Geschäftssorgen einen Ausweg zu finden, jedoch immer wieder vergeblich. Als er verzweifelt am Rande des Abgrundes stand, kam ihm ein neuer Hoffnungsschimmer: Er wandte sich an seinen Seelforger, Herrn Pastor Jensch. Der Pastor erkannte die Notlage des Kaufmann Meißel und freute sich innerlich mit diesem gequälten Menschen ein Wuchergeschäft machen zu können. Er gab ihm einen Kredit, sage und schreibe zu 40 Prozent Zinsen.

Da nun der Herr Meißel die Existenz aus überzogener Liebe zu seiner Frau und seinem Kinde erhalten wollte, ging er auf dieses schamlose Angebot des sauberen Seelforgers ein. Bei diesem Wucherzinsfuß war es selbstverständlich unmöglich, aus den Geschäftssorgen herauszukommen. Da sah Meißel keinen Ausweg mehr, er griff zum Revolver und jagt sich eine Kugel durch den Kopf. Nach dem Tode wurde der Konkurs eröffnet. Der Pastor erschien bei der Frau des Verstorbenen in der Wohnung und verlangte Anerkennung der Schuldsomme. Den Schuldschein legte er nicht vor. Darauf wandte er sich auch gleichzeitig an den Konkursverwalter Große. Hier war er nun gezwungen, den Schuldschein mit 40 Prozent Zinsen vorzulegen. Wer trägt nun die Schuld an dem Selbstmord? Der Pastor Jensch zeigte, wo er der Witwe gegenüberstand, keinerlei Mitleid, keine Reue für seine von wahrer Menschenliebe zeugenden Handlungsmasse an seinen Mitmenschen, obwohl er moralisch das Empfinden haben mußte, den Kaufmann Meißel in den Tod getrieben zu haben. Was sagt die „unparteiische“ Justiz zu diesem Skandal? Wir werden auf diesen Fall noch zurückkommen. Eins aber zeigt er mit aller Deutlichkeit: Die Seelforger haben ihr herrliches Handwerk, das sie im Weltkrieg so aufopfernd betrieben, nicht verlernt. Arbeiter, wie lange wollt ihr noch der Kirche angehören?

Verfassungsfeier in Gottleuba

Die Massen fehlten!

Wie vielerorts, so wurde auch in Gottleuba der diesjährige Verfassungsrummel in Szene gesetzt. Er hatte einen „Massenbesuch“ aufzuweisen; ganze 40 bis 50 verfassungstreue Männer waren erschienen. Darunter brühten selbstverständlich die führenden Panzerkreuzer-Sozialisten unseres Ortes nicht fehlen. Fast vollständig hatten sie sich eingefunden.

Der Marsch „Deutschlands Ruhm“ (?) bildete die Einleitung des feierlichen Abends. Vernunftgemäß wurde das Programm durch weitere Musikstücke, gespielt vom Gottleubarer Streichquartett und einigen Gesangsbeiträgen des Herrn Jhokke von der Staatsoper in Dresden. Die dem gemeinsam gesungenen Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ vorangegangene Festrede hielt bezeichnenderweise ein Sozialdemokrat, der über die Weimarer Verfassung eine wahrer Lobhymne anstimmte. Waren es nicht gerade Sozialisten, die die von der arbeitenden Klasse erkämpfte Macht in die Hände der Kapitalisten legten? Vor zirka 8 Jahren gab es auch in Gottleuba eine Anzahl von Spießbürgern, die sich in der sogenannten Bürgerwehr organisierten, um mit Waffengewalt die wenigen Errungenschaften der Revolution zu zerstören zu machen. Ja, diese Leute brachten es seinerzeit sogar fertig, an den Grenzen Gottleubas Schützengräben anzuwerfen, um den sich im Anzug befindlichen Revolutionären mit dem Schießpulver in der Hand den Garau zu machen. Zu einer offenen Feldschlacht kam es jedoch nicht, da es die heldenmütige Bürgerwehr vortog, beim Sichtbarwerden einer Handvoll sogenannter „Spießbürgern“ schleunigst das Holenponier zu ergreifen und in den nahen Wäldern zu verstreuen. Nur der Führer dieser Heldenschar, dem wahrscheinlich der Schreck zu sehr in die Glieder gefahren war, blieb wie angewurzelt stehen und ergab sich gebührend in das Schicksal eines Gefangenen. Man verfuhr aber sehr human mit ihm, ja, er wurde sogar noch mittels Autos in seine Behausung gebracht, wo er sich von den schrecklichen Strapazen und Angüsten erholen konnte.

Nun, das nur nebenbei. Man erzählt aber daraus, wie sich die Zeiten geändert haben. Damals waren diese Herren noch die erbittertesten Gegner der Republik und ihrer Verfassung; nie hätten sie es schließlich seinerzeit für möglich gehalten, daß sie sich bei dieser verdammten Staatsform einmal wosfühlen könnten. Und heute? Wir müssen es erleben, daß die ehemaligen Gegner der Verfassung dieselbe in feilspieligen Feiern verherrlichen. Diese Klasse Menschen hat aber auch ein Recht dazu, denn der Weimarer Paragrafenkomplex bietet wie sein zweiter genug Möglichkeiten zu seiner geschickten Ausnutzung gegen die Interessen des Proletariats.

Darum, Arbeiter und Klassenossen, seid einig und steht zusammen im Kampf gegen diese Verfassung, die eine Verfassung der Besitzenden ist! Haltet euch fern von nationalen Feiern, werdet Klassenbewußter und reißt euch ein in die revolutionäre Front, in die Reihen der Kommunistischen Partei! Einzig und allein sie ist es, die die Interessen aller Unterdrückten vertritt.

Werkt endlich die bürgerliche Presse aus dem Haus, abonniert die Arbeiterstimme und denkt immer an die Worte eines großen Kämpfers:

Einzelu seid ihr nichts, zusammen aber eine Macht!

HAB.

Verfassungsrummel in Königstein

Am 11. August veranstaltete die SPD eine Verfassungsfeier im Deutschen Haus. Die erhofften Arbeiter waren allerdings nicht erschienen. Sie nahmen teil an der Antikriegskundgebung des KAP auf dem Reichstierplatz. Mit Genehmigung konnten wir feststellen, daß auch in Königstein die Arbeiter auf der Seite der KPD stehen. Zur Verfassungsfeier waren nur die Bürgerlichen wie Stahlhelm, Jungdo usw. und einige SPD-Arbeiter. Dies zeigte deutlich, wer mit der Verfassung zufrieden ist. Wir Kommunisten fragen die SPD-Arbeiter, die zur Verfassungsfeier erschienen waren: Seid ihr zufrieden mit dem, was man mit der Verfassung euch gegeben hat und was man euch heute gibt, nämlich einen Panzerkreuzer? War nicht die Verfassungsfeier so national wie möglich? Wo bleibt eure Internationale? Arbeiter im Reichsbanner und SPD, merkt ihr nicht, daß man euch durch nationale Feiern nur zum Nationalismus erziehen will, damit ihr helfen sollt, eure russischen Brüder und Schwestern zu schlagen. Wir Kommunisten rufen euch zu: Heraus aus dieser Panzerkreuzerpartei, die so national ist wie die übrigen bürgerlichen Parteien, kämpft mit uns gegen die imperialistischen Kriegshoheher.

Zwei Feste

Freital-Jahterode. Am Sonntag dem 19. August fand die Turnhallenweihe des diesigen deutschen Turnvereins statt, nebenbei bemerkt ist es die von der Arbeiterklasse sogenannte Baudube auf der kleinen Halbe am Schacht. Der Lusttag dazu war ein Festtag, der recht fröhlich war. Nicht einmal 200 Männlein die Kinder mit inbegriffen, zählte der Zug. Dazu kommt noch, daß man sämtliche Vereine des Bezirks herandebordert hatte. Leider konnte man beobachten, daß es selbst noch Arbeiter gibt, die sich und ihre Kinder in diesen Reihen der bürgerlichen Sportvereine noch als Vorpann für den Kapitalismus benutzen lassen. Doch alles in allem war es eine Weite, wie sie nicht anders zu erwarten war in einem Arbeiterortel von Freital. Zu gleicher Zeit aber, als man unter militärischen Marschen aufmarschierte, flatterten die blutroten Fahnen des freien Turn- und Sportvereins von den Dächern der Lauben der Schrebergärten, welche die bürgerliche Gesellschaft gewiß gelendet haben. Cirka 300 Klassenossen, jung und alt, tummelten sich auf dem Sportplatz, wo das Kinder- und Schrebergartenfest stattfand. Für die Kinder war für allerlei Belustigungen gesorgt, auch für die Erwachsenen war alles zu haben, was das heimliche Wohl begehrt. Den Abschluß des Festes bildete ein gefelliges Beisammensein und ein Festzug unter großer Beteiligung der Kinder. Am Schluß möchten wir die Arbeiterklasse auffordern, treten ein in den Arbeiter-Turn- und Sportverein, schickt eure Kinder dorthin, wo sie ein nützliches Glied werden in der Kette für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Mangel proletarischen Pflichtgefühls

Jhachwitz. Daß es noch viele Arbeiter gibt, die nicht wissen, daß sie in unsere Reihen gehören, ja, daß manche so wenig proletarisches Pflichtgefühl haben, daß sie einmal proletarische Veranstaltungen mitmachen, das nächste Mal bürgerliche, bemer der letzte Sonntag in Jhachwitz. Am 19. August war unser Ort reichlich besetzt mit Kinder-, Schul- und Turnfesten, sowie Vorgeselligen. Veranstalter waren die Arbeiterturner, gemeinnützigen Siedler, die Schüler der Schule und die Freiwillige Feuerwehr Jhachwitz. Zu dem kam noch ein Kinderfest des Christlichen Elternvereins Jhachwitz und Umgebung. Es war somit jedem Einwohner zur Wahl gestellt worden: Wo gehe ich heute hin? Man sollte es nicht für möglich halten, daß Proleten mit Frau und Kind nach dem christlichen Elternverein rannten oder wenn sie selbst zu feig waren, nun ihre Kinder

Erholungsheim am Waldteich

Eine Richtigeilung

In der Nummer 192 vom Freitag, dem 17. August, der Dresdner Volkszeitung finden wir einen Bericht über die Einweihung des Kinderheims am Oberen Waldteich, wobei natürlich, wie üblich, die höje KPD, oder wenigstens die 2 KPD-Gemeindeverordneten von Wilschdorf, etwas ab bekommen müssen. Das geht nun einmal nicht anders. Deshalb folgende Erwiderung: Ist dem Genossen Pinterk folgendes bekannt: Das Gemeindeverordnetenkollegium von Wilschdorf hat gegen eine kleine Entschädigung gestattet, daß der Wirtschaftsweg nach dem Volkshad Oberer Waldteich auch für Autos gestattet wird, ja lange, bis der Ausbaa der dort angelegten Wochenendkolonie beendet ist. Nun kam etwas dazu. Man baute plötzlich dort eine große Anlage, wo, wie verlautbart wird, 400 Kinder untergebracht werden sollen, ohne sich im geringsten um einen Zufahrtsweg zu bekümmern. Sonderbarerweise wurde die Genehmigung zum Bau erteilt, ohne daß die Wegfrage geregelt war. Das Grundstück liegt auf Volkessdorfer Flur. Nun verlangt man, Wilschdorf solle die Genehmigung erteilen, auch zu diesem Bau die Materialien auf dem 3 Meter breiten Wege nach der Baustelle zu schaffen, weil er teilweise etwas, wenn auch mangelhaft, befestigt ist. Auch hier gaben die Gemeindeverordneten gegen eine Sicherheitssumme von 3000 Reichsmark die Genehmigung mit der Einschränkung, daß nur Gespanne benutzt werden dürfen. Auf Einspruch erschienen einige Herren von der Dresdner Amtshauptmannschaft und befürworteten auch den Verkehr mit sogenannten Zugmaschinen, erklärten aber diesen Privatweg für den Verkehr mit Autos für nicht zureichend. Die Gemeinde Wilschdorf kam auch hierin den Antragstellern entgegen und erlaubte Zugmaschinen mit angehängten Kungewagen, befiel sich aber vor, bei wiederholten Zuwiderhandlungen die Erlaubnis zurückzuziehen. Trotz unzähligen Zuwiderhandlungen hat die Gemeinde die Erlaubnis nicht zurückgezogen, wohl ein Beweis, daß die Gemeinde nicht so hartleibig ist, wie es von Pinterk hingestellt wird.

Nun kommt das Unverständlichste. Es müssen da draußen gegenwärtig wohl 200 Kinder verpflegt werden. Da muß die Gemeinde Wilschdorf ohne weiteres Autoverkehr auf diesem dazu für ungeeignet befundenen Wege erlauben, sonst ist die Verpflegung der Kinder in Frage gestellt. Mit Fuhrwerk und Zugmaschinen ist das nicht möglich. (Wer laßt da?) Gen. Pinterk, von 1914 bis 1918 waren sehr wenig Autos im Lande, und es wäre mög-

hingeführt, gewiß in der Ausnahme: Dort gibt es was zu erben. Aber weit gefehlt. Verirrte Proletarier von Jhachwitz, eilte es euch am vergangenen Sonntag nicht an, zuzusehen, wie man eure Kleinsten, die sich oft vor Unterernährung kaum auf den Beinen halten konnten, wie Jungweid in die Omnibusse und Rollwagen stopfte? Wie man eure Kinder aus Gnade und Barmherzigkeit einige Wochen hinweg von dem, was erst durch eurer Hände Arbeit und Schweiß eingeheimst wurde?

Wir rufen euch zu: Macht euch frei von der Kirche! Laßt nicht länger eure Ausbeutern und Unterdrückten sowie deren Familien nach. Denn gerade die Christlichen sind es, die unter dem Schild der Nächstenliebe euch am meisten verdummen wollen. Gerade die Kirche ist es, die die Massen zu neuen Völkern formen und für den Bau von Panzerkreuzern mit Leib und Seele eintritt. Gerade diese Schrittmacher des Schwertkapitals sind gegen Schulpflichtungen, gegen Volksschulbildung, gegen ausreichende Wohlfahrtspflege, gegen Abschaffung der §§ 218, 219, gegen Freiheit und Recht der Arbeiterklasse. Also macht! Schluß mit diesen Hinterlistigen. Tretet aus aus der Kirche, reißt euch ein in die Reihen der Freiheiten, reißt euch ein in die Reihen der Arbeiter, Kultur- und Sportorganisationen! Am geschlossen, als ein Ganzer können wir eine Befreiung der Unterdrückten, der Arbeiterklasse erringen. Nur als ein Ganzes können wir einen Arbeiter- und Bauernstaat Deutschlands schaffen!

Kabanan. Kinderausflug der Freunde der weltlichen Schule von Kabanan und Umgebung am Sonntag dem 26. August 1928 nach Obarnaandorf. Abmarsch 13.30 Uhr mit Spielmannsgruppe von der Hofhalle. Rückmarsch mit Lampions. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Arbeitsausschuß.

Seihennersdorf. Am Sonnabend und Sonntag den 25. und 26. August feiert der hiesige Ortsauschuß des RWB sein 25-jähriges Stiltungsfeiert. Es soll in großzügiger Weise begangen werden. Sonnabends findet Festzug und Kommerz statt. Sonntag ist ein großer Festtag geplant. Auf dem Schützenplatze findet dann ein Volksfest statt. Alle Mitglieder der Partei sowie revolutionärer Organisationen und Gewerkschaften sind verpflichtet, daran teilzunehmen. Es wird noch erlucht, den Ort zu schmücken und rote Fahnen herauszuführen.

Unfall auf der Vogelweide

Röhlchenbroda. Auf der hiesigen Vogelweide löste sich an einer ruffischen Luftschaukel während des Betriebes eine hölzernen Verankerung und fiel unter die Zuschauer. Dabei wurde ein Mädchen von dem Holzstück so schwer verletzt, daß es bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Immer wieder Brandstiftungen

Hainich. Durch ein großes Schafenfeuer wurden Wohnhaus, Stall und Scheune des August Schlenker völlig eingeeäschert. Man vermutet Brandstiftung.

Schwerer Autozusammenstoß

Wilschdorf. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Dienstagmorgens an der Marktecke. Ein die Jellauer Straße hereinkommendes Renault fuhr einem die Straße vorkristlichwrig überquerendem Personenauto in das Hinterrad. Mit aller Gewalt wurde das Auto etwa 3 Meter weit an die Ecke des Rathauses geschleudert. Der Führer des Personenaugens, Gutsbesitzer Bier aus Wilschdorf, kam mit dem Schrecken davon, sein Mitfahrer, Inspektor Max Brünner aus Sombors, wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Freitaler Krankenhaus geschickt. Der Mitfahrer des Renaults flog durch die Windschutzscheibe und erlitt tiefe Schnittwunden im Gesicht. Das Personenauto wurde schwer beschädigt.

lich gewesen, ein 60-Millionen-Voll zu verpflegen, wenn nur die Nahrungsmittel vorhanden gewesen wären. Nun ein Vorschlag, der anders aussieht, als die unsächtige Argumentation des Gen. Pinterk: Wie wäre es, wenn ein Weg, der doch unbedingt notwendig ist, geschaffen würde, z. B. auf folgende Weise: Die Stadtgemeinde Dresden baut den Weg aus, der Verein Volksgesundheit, das Dresdner Jugendamt und die Gemeinde Wilschdorf übernehmen die Instandhaltung des Weges. Es könnten dann nicht nur Autos, sondern sogar Autobusse bis an Ort und Stelle fahren, ohne daß noch um Erlaubnis nachgesehen werden muß. Die Redewendung von einer „Blodade“ durch die Gemeinde Wilschdorf, woran die 2 KPD-Gemeindeverordneten hervorragend beteiligt wären, ist einfach eine Verdrehung der Tatsachen. Wir haben nur für Aufrechterhaltung eines früher einstimmig gefaßten und gründlich durchgeführten Beschlusses gestimmt, während die 5 SPD-Genossen nach der uns ja bekannten Panzerkreuzerpolitik für Aufhebung des von ihnen mit gefaßten Beschlusses stimmten. Wenn Gen. Pinterk dann ausruft „Dieser Beschlus muß bald rückgängig gemacht werden!“, so hat es die Stadtgemeinde Dresden ja in der Hand, einen Zustand zu schaffen, der es uns ermöglicht, die geforderten Zugstände zu machen. Wenn aber Gen. Pinterk glaubt, daß die 5 SPD-Genossen noch niemals mit den 6 Bürgerlichen gegen uns gestimmt haben, so täuscht er sich; darüber nur einiges:

Als die Dresdner Straße beschottert wurde, beantragte Gen. Seiffert (SPD), für die dabei beschäftigten Arbeiter einen Stundenlohn von 45 Pf., weil der Tariflohn für ständige Gemeinbedarbeiter für unseren Bezirk nur 42 Pf. betrug. Der Antrag wurde mit den Stimmen der SPD und Bürgerlichen abgelehnt, dafür der Antrag des Bauausschusses, 35 Pf., mit derselben Koalition angenommen. Vor nicht allzulanger Zeit kam ein Antrag der Hausbesitzervertreter, die Gemeinde solle korporativ dem „Obstbauverein für Käsnik-Jellerau und Umgebung“ beitreten (nebenbei bemerkt: ein recht bunt zusammengewürfeltes Gebilde). Dies wurde angenommen mit den Stimmen der SPD und Bürgerlichen. Einige Wochen später kam ein Antrag der KPD, die Gemeinde solle korporativ der JH beitreten. Das wurde mit den Stimmen der SPD und Bürgerlichen abgelehnt. Wenn diese Tatsachen noch nicht genügen sollten, können wir mit noch mehr aufwarten. Also, Gen. Pinterk, zur Kenntnisnahme: Unsere Politik ist ein gerade und beruht auf dem Grundsatz:

Schutz dem Schwachen gegen den Starken.

Dies erfordert unbedingt Kampf. Wir verachten den so beliebten Zirkusakt der SPD mit dem Motto: Ruch, lusch. Deshalb sind wir Kommunisten.

Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibettforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Fildner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.



Wir gehen in den Herbst mit einer  
**Überraschend großen Auswahl**  
der letzten Neuheiten, die wir unserem Grundsatze getreu sehr preiswert anbieten



Fische Filzlocke, Kopf  
neuartig geprägt, ..... **5.75, 4.75**  
Kleidsamer Trotteur, in  
vielen Mode-  
farben ..... **5.90**  
Flotter Backfischhut aus  
Filzstreifen und  
farb. Borte, **3.75, 2.90**

**Empressen und Umarbeiten von Filz-, Samt- und Velourhüten  
nach neuesten Modelformen schnell und preiswert**

Vertrieb  
der **Radeberger Hutfabrik** G. m. b. H.  
Moritzstr. 3  
Das Haus der großen Auswahl

**Preiswerte  
Möbel**

Zus. eigener Polsterwerkstoffe  
**Dreiteil. Aufl.-Matratzen** v. 19 M. an  
werden nach Wunsch in jeder Größe  
angefertigt  
**Chaiselongues**  
in rein Berg und Blech v. 39 M. an  
**Stahl-Einlage-Matratzen** v. 9 M. an  
**Eiserne Bettstellen** f. Erw. v. 22 M. an  
**Kleiderchränke**, in Eiche  
und Nussbaum gemalt, v. 62 M. an  
**Wachstuchmode mit  
Platte** ..... v. 58 M. an  
**Nachtschränken mit  
Platte** ..... v. 18.50 M. an  
**Stühle**, Nussbaum poliert,  
mit Rohrstuhl ..... v. 8.50 M. an  
**Hüftst.**, innen und außen  
Eiche ..... v. 220 M. an  
**Borjatgarderoben** ..... v. 39 M. an

**E. Goldhammer**  
19 Große Brüdergasse 19

Sämtliche aufgeführte  
**Möbel**  
auch in Löbtau, Kessels-  
dorfer Straße 12 (Laden)

**Gasthaus „Zur Bleibe“**

Meißen, Gerbergasse 18  
empfehlen sich zur freundlichsten  
Einkauf Paul Haase und Frau

**Herren-, Damen-  
und Kindergarderobe**  
H. Sachs, Meißen, Elbstraße 26  
Aeltestes Geschäft am Platze

**Rennen**  
zu Dresden

**Sonntag, 25. August**  
nachmittags 3 Uhr  
u. a. Dresdener Jagdrennen  
Herrenreiten

**Sonntag, den 26. August**  
nachmittags 3 Uhr  
u. a. Jugend-Preis, 11000 M.  
Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof:  
am 25. August 2.00 und 2.25, am 26. August 2.25 und 2.30  
Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Wo ist die beste und gemüt-  
lichste Einkaufsstätte? Bei  
**Bernhard Hempel**  
Pirna, Schuhgasse

Gute Speisen und Biere / Verkauf von  
Rohfleisch im Laden / Prima Würst-  
Pillen in Dresden-Leuben, Palmstraße  
und Neustädter Markthalle

**Wir fertigen Ihnen**  
unter fachlicher Leitung  
**eleg. Anzug od. Mantel**

mit unserem Stoff und guten  
Zutaten  
für M. **45, 65, 75, 85**  
mit Ihrem Stoff und unseren  
Zutaten  
für M. **38, 48, 58**  
garantiert Rohhaarverarbeitung  
Kontrolle - jeder Sitz. Auch  
Anfertigung einzelner Hosen

**Plowitz & Harnik**  
Joh.-Georg.-Allee 8, 1. u. Moltkepl. 3, 1.  
Tel. 20207  
Auf Wunsch Vertreterbesuch  
Eilanfertigung 2 Tage

**Anzüge  
u. Mäntel**  
(auch nach Maß)  
liefert preiswert  
**Gepa-Kleidung**  
Freiberg, Burgstr.

**Bernhard Groß**  
Jonsdorf b. Zittau i. Sa.  
**Fahrräder**  
erster Firmen wie: Diamant,  
Torpedo, Vinsomax

**Alle  
Lebens-  
mittel**  
äußerst billig  
**Haußwald**  
Pirna, Markt 16  
6 Prozent Rabatt

**Berufs-  
Kleidung**  
Schloßeranzüge  
Maurerdividen  
Maurerhosen  
Eisenbahnerjacken  
Schiffahrtskleidung  
Malerkleidung  
**Berufsmäntel**  
blau, braun und weiß,  
**Arbeitschusen**  
leder Art  
Breite äußere Sohle

**Ernst Klaar**  
Lillengasse 52  
(bei Josephinenkirche)  
Nähe Oranienplatz

**Inserate**  
haben den denkbar  
besten Erfolg in der

**Arbeiter-  
stimme!**

**Rucksäcke  
Rucksackkleinen  
Brotbeutel**  
**Ewald Kluge**  
Pirna, Lange Str. 17

**Herren-Bekleidung**

jetzt bedeutend billiger!!

Hier nur einige Beispiele:  
Straßen-Anzüge f. Herren u.  
Burschen 45.00, 35.00, 25.00, **15.00**  
Maß-Ersatz-Anzüge 75.00, 65.00, 55.00, **45.00**  
Sport-Anzüge f. T. mit 2 Hosent.  
65.00, 55.00, 45.00, 35.00, **25.00**  
Hosen 12.50, 10.50, 8.50, 6.50, 5.50, 4.50, **3.50**  
Sommer-Mäntel 65.00, 55.00, 45.00, 35.00, 25.00, **15.00**  
Gummi-Mäntel nur erste  
Qualitäten 30.00, 25.00, 20.00, **15.00**  
Windjacken 20.00, 15.00, 10.00, **8.00**  
Winter-u. Ueberg.-Mäntel 60.00, 50.00, 40.00, 30.00, **20.00**

**Damen-Bekleidung**  
für Sommer und Herbst

Reizige Auswahl! Billigste Preise!

Außerdem gegen Vorzahlung des Inserates **10% Kassenrabatt**

**Birnberg & Co., Scheffelstraße 17**

**Möbel**  
jeder Art, solid und preiswert  
empfehlen in großer Auswahl  
**Möbelhaus Paul Schäfer**  
Meißen, Neugasse, Ecke Nikolaistieg

Fahrräder, Nähmaschinen,  
Grammophone, Sport- u. Kinderwagen  
kauft man nur im

**Richterladen**  
Pirna, Neue Dresdner Straße

**Fahrradhaus Kurt Frömme, Zehista**  
empfehlen

Herren- u. Damen-Fahrräder  
Teilzahlung gestattet  
Reparaturen werden billigst ausgeführt

**LINOLEUM**  
in allen Breiten und Stärken  
der beste Fußbodenbelag

**STRAGULA**  
der billigste Fußbodenbelag  
**Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17**

Leibbinden v. 3.75 M. an  
Hülftormer ..... von 1.50 M. an  
Leibhalter ..... von 0.75 M. an  
sämtl. by. Frauenart., wie Spülkasten, Spülapparate usw.  
**Grete Wemme, Pirna, Barbieregasse 18**

**Otto Dienhold**  
Stiftsstraße 2, Ecke Palmstraße  
empfiehlt feine

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
zu den billigsten Tagespreisen

**Blumen- u. Kranzbinderei**  
Blühende Topfpflanzen aller Art  
**Paul Ackermann**  
Zschachwitz, Niederschützstr. 15

**Pieschner Vereinshaus**

Dresden-Pieschen, Mohr-, Ecke  
Forsauer Str. / Neue Bewirtung  
Besitzer: Karl Hornig

Aller Pieschner Genossen  
Treffpunkt / Vereinszimmer  
Freitag, Sonnabend, Sonntag  
**Künstler-Konzert**

**8 billige Tage**

1 Serie Herren-Hüte moder-  
ner Formen und Farben M. **3.95**  
1 Serie blaue Fliegermützen M. **2.50**  
1 Serie Oberhemden ..... M. **3.95**

**Hut-Heinz**  
Radeberg, Hauptstraße

Feinste Fleisch- und Wurstwaren  
**Richard Rood**  
Fleischermeister, Döberitzau

**Nähmaschinen ab Fabrik!**  
Neu- gebrauchte in Zahlung / Bequeme Raten  
**M. Junker, Platanenstraße 20 E., Linie 3 und 4**

In der **EISENHANDLUNG**  
**C.W. HOFMANN**  
fab. Rich. Thiem / Radeberg, Hauptstr. 10  
kauft man gut und vorteilhaft

Wo kaufe ich gut und billig?  
Im **Schuhhaus Becker, Radeberg**  
Mitglied des Sparvereins  
**Fleischerei Martin Hermann, Radeberg**  
empfehlen  
gute Fleisch- und Wurstwaren

Nur bei dem Geschäftsmann kaufen,  
dessen Inserate in unserer Zeitung lauten!

**Arbeiter, Maurer, Zimmerleute**

kauft eure Anzüge, prima starke Manchesterhosen, gute  
starke Ledertuchhosen, Arbeitschusen, blaue Körperjacken  
und -hosen, Stoff- und Breecheschusen, Westen, gute Wind-  
jacken, Loden- und Gummimäntel, Sport- und Arbeits-  
joppen usw. bei

**Woldemar Menger, Bautzen**  
Wendischen Graben 6

Seit 44 Jahren altbekanntes, streng reelles Garderoben-  
Spezialgeschäft für Arbeiter und Landleute  
Preise so billig wie irgend möglich • Restler oder Flick-  
flecke umsonst als Zugabe, Enorm große Auswahl.

**Statt Karten**

Liebeswort von der züfte wohlthuender Teilnahme durch Wort,  
Schrift, herrlichen Blumenschmuck und den ehrenden Geleite  
beim Heimzuge unserer lieben Tochter und Schwester

**Fräulein Lina Koisch**

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonders  
dem Radfahrerverein für das freiwillige Tragen und die er-  
hebende Truermusik, Herrn Paul Kühnel und seiner Beleg-  
schaft sowie der Ja. Berger u. Böhm, Dresden, der Familienjugend  
von Tharandt, dem Schrebergartenverein, den Hausbesitzern,  
Freunden, Verwandten und Bekannten, allen nochmals her-  
lichen Dank.

Tharandt, den 19. August 1928  
Die tieftrauernde  
**Familie Koisch und Angehörige**

Den Waisen so jung und herzlich so lieb, über dich gefasst, vergißt dich nie.

**Neue  
Speisefartoffeln**  
Pfund **6** Pfennig  
gibt ab in allen Verteilungsstellen

**Konsumverein**

**Vorwärts**  
Abgabe nur an Mitglieder

## Der Erfolg der Opposition im Textilarbeiterverband

A. W. Das Resultat bei der Wahl zum Gewerkschaftsverband im Textilarbeiterverband, Gau Sachsen, ist auf jeden Fall ein guter Erfolg für die Opposition. Die Wahl selbst aber mit ihren Begleiterscheinungen ist in mancher Hinsicht für jeden oppositionellen Gewerkschafter interessant und lehrreich.

Schon die Tatsache, daß der Hauptvorstand des DTB die im März getätigte Wahl für ungültig erklärte, ist ein Musterbeispiel reformistischer Elitenwirtschaft. Trotz der selbst für reformistische Begriffe, ungeheuerlichen Vorgänge bei der Aufstellung der Kandidaten und der Durchführung der Wahl bestand damals schon bei einem Teil der oppositionellen Kollegen der Verdacht, daß die Ungültigkeitserklärung nicht deswegen erfolgt sei, sondern daß persönliche Differenzen im reformistischen Lager den Hauptvorstand zu dieser Maßregel veranlaßt haben. Eine solche Vermutung war um so mehr berechtigt, als doch im März alle fünf reformistischen Kandidaten gewählt wurden, während der einzige Vertreter der Opposition mit etwa 800 Stimmen in der Minderheit blieb.

War auf einmal ausgerechnet der Hauptvorstand des DTB an demokratischen Werten erkrankt? Hatte bei ihm die Entscheidung über die brutale Verküpfung der Opposition durch die Gewerkschaft in Sachsen über seine „politische Vernunft“ gestimmt?

Das war doch nicht anzunehmen, zumal gerade die Rechte im DTB als die reaktionärsten Kommunisten bekannt sind. Viel näher lag jedoch die Vermutung, daß der Hauptvorstand gegenüber den „Linken“ in Sachsen ein bischen Rechtspositiv betrieb und vor allem den Angestellten des DTB in Sachsen ob ihrer persönlichen Hinterzweien untereinander ein wenig auf die Finger klopfen wollte.

Der Einspruch gegen die Wahl im März ging von der Verwaltung in Reudersdorf aus. Die Ursache dieses Einspruchs wurde seinem Mitglied des Verbandes mitgeteilt. Jedoch gibt ein Blick auf die von den Reformisten im März aufgestellten und damals gewählten Kandidaten ohne weiteres Aufschluß, denn von Reudersdorf war der Angestellte Lehmann nicht mit unter den Gewählten. Darob stand den Reudersdorfer Sozialdemokraten hinter der Vorstand kein. Ihrem „Onkel“ hatte man ein bescheidenes Plätzchen als Stellvertreter angewiesen. Natürlich bestand keine Aussicht auf Nachrüden, da ja die anderen Delegierten das Programm für die langferne Bergungsgesellschaft schon längst fertig hatten. Also — Beschwerde beim guten Freund im Hauptvorstand, der, dieser auch bereitwillig entgegenkam.

Die Aufstellung der reformistischen Kandidaten zur Wahl beweist allein schon die Richtigkeit unserer Annahme, nämlich, daß sich die sächsischen Angestellten des DTB in den Haaren liegen. Obwohl nur 5 Delegierte zum Gewerkschaftsverband zu wählen waren, wurden allein 15 reformistische Kandidaten aufgestellt, unter denen sich wiederum nicht weniger als 12 Verbandsangestellte befanden. Doch dadurch bei den Reformisten automatisch Stimmensplitterung eintreten mußte, war den Wählern im DTB selbstverständlich auch klar, daß sie aber trotzdem keine Reduzierung der reformistischen Vorschläge ablehnen konnten, ist nur ein weiterer Beweis für den persönlichen Stolz unter ihnen.

Das Gesamtergebnis sowie einige der uns rechtzeitig zugegangenen Resultate haben wir schon veröffentlicht. Wir geben aber das Stimmenverhältnis der gewählten Delegierten zum besseren Vergleich nochmals wieder. Es erhielten:

Bahndirektor (SPD) Gaukreter, 325 Stimmen  
 Gruppe (SPD), Geschäftsführer, 4785 Stimmen  
 Zwohr (SPD), Gauleiter, 4761 Stimmen  
 Friedel (KPD), Weber, 3881 Stimmen  
 Gabler (KPD), Weber, 3595 Stimmen.

Als Ersatzleute wurden dann noch unsere Kandidaten Löhrer, Hoffe und Häckert mit 2055, 2985 und 2555 Stimmen gewählt. Der Erfolg hätte selbstverständlich noch größer sein können, wenn in allen Textilbetrieben und den Orten mit Textilindustrie die Mobilisierung der oppositionellen Textilarbeiter gleichmäßig betrieben worden wäre. Die von uns veröffentlichten offiziellen Einzelresultate zeigen fast durchweg eine Mehrheit der oppositionellen Stimmen.

Besonders interessant im Zusammenhang mit diesen Betrachtungen ist nun wiederum das Resultat von Reudersdorf. Hier erhielt der Verbandsangestellte Lehmann 843 Stimmen, während der Gauleiter, Zwohr (SPD), nur 182 und der Gaukreter, Bahndirektor (SPD), sogar nur 140 Stimmen erhielt. Die Opposition vereinigte auf ihre Kandidaten im Durchschnitt 70 Stimmen. Der SPD-Mann Lehmann erhielt also nicht weniger als 800 Stimmen mehr wie seine Parteigenossen, die infolge ihrer Funktionen als Gauleiter natürlich bei den meisten Textilarbeitern bekannt sind.

Dieses Resultat kennzeichnet am besten den engstirnigen Egoismus dieser kleinen SPD-Schieber, die vor lauter Selbstachtung nach einer Hamburg-Reise nicht davon zurückschrecken, gegen ihre eigenen Parteigenossen und obersten Gewerkschaftsfunktionäre die schäblichsten Mittel anzuwenden. Denn jeder Gewerkschafter ist sich doch darüber klar, daß eine so große Differenz von 800 Stimmen nur eintreten konnte, wenn Lehmann mit seinen Fraktionsgenossen nur für seine eigene Person Re-

## Panzerkreuzer und Gewerkschaften

### Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und die Massenaktion der Kommunistischen Partei

Der Panzerkreuzer wird gebaut. Aber wo bleibt die Aktion der freien Gewerkschaften? Noch keine zentrale Gewerkschaftsleitung hat Kampfmaßnahmen gegen die provisorische Aufstellungsaktion der Koalitionsregierung eingeleitet. Aus dem Verbandstag des Deutschen Verlehdobundes erklärte der Verbandsvorsitzende Schuhmann: „Meber Panzerkreuzer wird hier nicht gesprochen.“

Jetzt auf einmal wollen sie nichts mehr von Panzerkreuzern hören! Aber vor der Wahl haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und die Gewerkschaftszeitungen sehr ausgiebig über den Panzerkreuzer gesprochen. So schrieb, um ein Beispiel von Tausenden herauszugreifen, der Textilarbeiter am 11. Mai 1928:

„Für eine unnötige Plattenplatterei, für den Bau eines Panzerkreuzers, wurden Millionen bewilligt, währenddem man auf der anderen Seite die Schulpeinigungen einschränkt, weil angeblich keine Mittel mehr hierfür vorhanden wären ... Dies muß vom Volk verhindert werden, was aber nur möglich ist, wenn die deutschen Wähler samt und sonders ihre Stimme für die Sozialdemokratische Partei abgeben.“

Also damals haben die reformistischen Gewerkschaftsführer vom Panzerkreuzer gesprochen, um Wahlpropaganda für die SPD-Führer zu machen. Heute, wo die Lage ernster als je ist, wo mit dem Bau des Panzerkreuzers A ein Seeraufbauprogramm in Angriff genommen wird, dessen Durchführung die Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges ungenau verschärfen muß, heute wollen die reformistischen Gewerkschaftsführer vom Panzerkreuzer überhaupt nichts mehr hören. Sie wollen nicht tun, um diese Vorbereitungen zum imperialistischen Krieg zu verhindern.

Aber die Arbeiter werden sich nicht so abfertigen lassen. Es ist der Wille der überwältigenden Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, daß die freien Gewerkschaften die Pflicht haben, gegen den imperialistischen Krieg und gegen die imperialistischen Rüstungen zu kämpfen. Theoretisch haben dies die reformistischen Führer selbst anerkannt durch die Beschlüsse der internationalen Gewerkschaftskonferenz. Die Arbeiterchaft kann sich aber nicht mit papiernen Beschlüssen und Resolutionsworten zufrieden geben, sie verlangt jetzt Taten.

Die Vorgänge auf dem DTB-Verbandstag in Karlsruhe sind in dieser Beziehung sehr lehrreich. Die sozialdemokratische Fraktion war unangenehm überrascht, als die Opposition eine

Resolution gegen den Panzerkreuzerbau, gegen die Rüstung zum imperialistischen Krieg einbrachte und beantragte, der DTB solle die Volksentscheidungsaktion der KPD unterstützen. Da es die Mehrheit nicht wagte, einfach über diese Anträge zur Tagesordnung überzugehen, brachte die SPD-Fraktion eine abgeänderte Protestresolution ein, um die oppositionellen Anträge ablehnen zu können. Im Hinblick auf die erregte Arbeiterchaft machten die reformistischen Führer ein scheinbares Zugeständnis, um ihren Einfluß nicht zu verlieren. Doch ein Mann trat offen auf, der sozialdemokratische Delegierte Donath, Dessau. Dieser reformistische Verbandsangestellte stimmte ausdrücklich und demonstrativ auch gegen die Resolution der SPD-Fraktion. Donath, Dessau, bekannte sich offen zur imperialistischen Politik der Koalitionsregierung. Aber er brachte nur das Öffentlich zum Ausdruck, was die reformistischen Gewerkschaftsführer, die mit dem Trübsal kapital wirtschaftsfröhlich zusammengehen, denken. Dessen muß sich die Arbeiterchaft bewusst bleiben und sich nicht mit Resolutionen und Besprechungen abgeben lassen, vielmehr es durchsetzen, daß sich die Gewerkschaften Aktion an dem Kampf um Verhinderung der neuen imperialistischen Kriegsvorbereitungen beteiligen und die Massenaktion der KPD unterstützen.

In allen Gewerkschaften muß die Beteiligung an der von der KPD eingeleiteten Volksentscheidungsaktion gefördert werden. Es ist klar, daß die imperialistischen Rüstungen nicht nur neues Völkermorden bedeuten, nicht nur den Arbeiter auf die Sowjetunion, deren Abbrütungsversuche mit Hohn zurückgewiesen worden sind. Viele Rüstungspolitik bedeutet auch, daß für soziale Zwecke nichts mehr bewilligt werden soll, daß bestehende soziale Leistungen weiter abgebaut werden, daß die Erwerbslosen noch mehr als bisher hungern und die Lebenshaltung aller Arbeiter immer tiefer gedrückt werden soll. Das bedeutet doppelte Pflicht für die Gewerkschaften, gegen die Koalitionsregierung und gegen die SPD, deren Minister dem Bau des Panzerkreuzers zugestimmt haben, den Kampf gegen die Rüstungspolitik zu führen. Da wir wohl wissen, daß die heutigen Gewerkschaftsleitungen nur ausführende Organe des sozialdemokratischen Parteivorstandes sind, werden die Arbeiter, die gegen den Bau des Panzerkreuzers sind, doch in allen Betrieben und Gewerkschaften eine Stellungnahme herbeiführen, um die Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für diesen Kampf, für die Massenaktion gegen die deutsche Bourgeoisie und ihre Koalitionsregierung zu mobilisieren.

Heraus zum einheitlichen, geschlossenen Kampf aller Konfessionsarbeiter!  
 Kampft gegen die Taktik der Verbandoorstände, die schon wesentlich eine Hilfe der Schlichtungsinstanzen erwarten! Kein Kattieren mehr mit den Schlichtungsinstanzen!  
 Erkennt, daß das gesamte Schlichtungswesen ein Unterdrückungsinstrument der herrschenden Klasse ist!  
 Protestiert gegen die Handlungsmasse des sozialdemokratischen Arbeitministers Weisell, der sich wiederum als Handlanger der Bourgeoisie entpuppt hat!  
 Konfessionsarbeiter! Folgt dem Beispiel Berlins! Heraus zum einheitlichen geschlossenen Kampf!

### Sitzung des Ortsausschusses des ADGB Seiffenhensdorf

Der Vorsitzende Kollege Nickel gibt unter Punkt 1, Eingänge, bekannt, daß am 22. Dezember das 25. Stiftungsfest der Arbeiter-Radfahrer-Bundes, Ortsgruppe Seiffenhensdorf, stattfindet. Er verliest dann weiter ein Schreiben betreffs Betriebsrätelehre. 2. Punkt: Stiftungsfest. Die Gen. Stimm. Förster, Hauser und die Kollegen Hilme und Hede kritisieren das Programm, unter anderem die geplante Kriegerzeremonie beim Kriegendenkmal. Es wird gegen die Stimmen der Kollegen Haufmann, Jäschel und Wehner beschlossen, diesen Programmpunkt fallen zu lassen und die gefallenen und verstorbenen Mitglieder auf andere Weise zu ehren. Somit wird das Festprogramm im großen und ganzen angenommen. Unter Allgemeinem wird beschlossen, einen Bericht über den Breslauer Krankenfastentag zu geben. Am Sonnabend und Sonntag findet das 25jährige Stiftungsfest des Ortsausschusses statt. Sonnabends findet ein Kammerspiel, Sonntag Demonstrationsspiel von der Grenze bis zum Kretscham, daselbst findet auf dem Schützenplatz Volksfest statt. Die gesamte Arbeiterchaft von Seiffenhensdorf wird hierzu eingeladen. D. S.

Gewerkschaftliche Redakteur für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Kerner; für Politik, Gewerkschaftslehre, Sport und Kultur: Richard Spang; für den Feiertagsdienst: Arthur Bauer; für die Familien in Dresden: Herlag: Dresdner Verlagsgesellschaft - Druck: „Formas“ Druckereibetriebe Dresden

klame und gegen seine eigenen Parteigenossen Stimmung machte. Das wirkt ein großes Licht auf die „Kollektialität“ dieser reformistischen Führer“ untereinander. Daß Lehmann trotz dieser Reudersdorfer Mehrheit im Gau abgerufen ist, bestätigt nur, daß er über seinen lokalen Horizont nicht zu denken vermag. Das Resultat aber bestätigt unsere Behauptung, daß der Einspruch von Reudersdorf nur deswegen erhoben wurde, weil sich Lehmann zurückziehen mußte.

Selbstverständlich hat die gesamte SPD-Presse diese Abrechnungen auf der ganzen Linie bedeckt. Wieder über die Ermahnung selbst nach über die Einspruchsergebnisse und das Gesamtergebnis haben die sozialdemokratischen Zeitungen in Dresden etwas berichtet. Die Textilarbeiterchaft kann daraus ersehen, wie die Sozialdemokraten mit den Rechten der Mitglieder umspringen. Sie nutzen die Gewerkschaftsorganisationen nicht nur für ihre politischen Wahlen, sondern auch zur Vertiefung ihrer persönlichen Wünsche und ehrgeizigen Bestrebungen.

Die Opposition im DTB muß die Mitglieder auf diese schamhaften Manöver aufmerksam machen und in Betrieben und Gewerkschaftsversammlungen kritisch dazu Stellung nehmen. Durch die verstärkte Arbeit der Opposition muß dafür gesorgt werden, daß überall für die Arbeiterchaft verderbliche reformistische Einflüsse gebrochen wird.

### Konfessionsarbeiter, heraus zum Kampf!

Am 19. August tagte in Berlin die Konferenz der Branchenvertreter der einzelnen Verbände, um zum Lohnkonflikt in der Fernkonfession Stellung zu nehmen. Die Gewerkschaftsbureaukraten schenken alles daran, den Kampf nicht bis aufs äußerste auszulagern und führen den Beschluß herbei, vorläufig nur einige Firmen in den verschiedenen Konfessionsstätten zu betreffen. Diese Maßnahmen zeigen, daß wiederum die Gewerkschaftsführer bereit sind, den Kampf an seiner wahren Entfaltung zu hindern, die Kampftrajektorie der Arbeiter nicht voll zur Geltung kommen zu lassen.

Die Berliner Konfessionsarbeiter haben bereits Stellung genommen, mit aller Entschiedenheit die Taktik der Gewerkschaftsleitungen verworfen und den Kampf eröffnet. Die Berliner Kollegen appellieren an alle Konfessionsarbeiter im Reich:

Von diesem Augenblicke an fühle Marie bis zur Körperlichen Qual das eiserne Nieder, in welches das Leben des Pensionats eingeeignet war, und in das man nun auch sie zwangte.

Und sie dachte, daß ihre Kindheit dahin war, sie betrachtete aufmerksam die Formen, welche das Leben des Pensionats bestimmten, versuchte sich nach links und nach rechts zu bewegen, vordrücken oder zurückweichen, jedesmal aber prallte sie so schmerzhaft mit Kräften zusammen, die unvergleichlich stärker waren als sie. Sie betrachtete genau das Nieder, das die Menschen zusammenschürte, deren Willen sie ausgeliefert war, und fand, daß sie außerstande sei, es zu zerbrechen oder zu verachten, ja selbst nur zu lodern. Und da fügte sie sich darein, ohne jede Schwierigkeit, als wäre sie dazu geboren, und suchte vor allem den Anschein zu erwecken, daß sie sich dabei ausnehmend wohl fühle.

„Fräulein Marie,“ sagte eines Tages Miß Rowney, „ich habe bemerkt, daß Sie viel zu nachdenklich und zu wenig gefellig sind. Sie müßten ein wenig lebhafter sein.“

Als nun Marie etwas lebhafter wurde, vermochte Miß Rowney an ihr nichts mehr zu entdecken, was einer Verbesserung bedürftig hätte, und zu Weihnachten fand in Mariens Zeugnis: „Benehmen vorzüglich, Fortschritt, Fleiß und Aufmerksamkeit ausgezeichnet.“ Und zu den Sommerferien: „Müherhaftes Benehmen im Pensionat mit ausgezeichnetem Fortschritt.“

Ohne jede Anstrengung erreichte Marie eine hervorragende Stellung unter den Zöglingen. Der Vater glaubte nicht recht an diese Stellung seiner Tochter. Er war misstrauisch und vorsichtig, vielleicht fühlte er sich auch gekränkt, weil er das stets trodene und formelle Verhalten, Mariens nicht zu verdienen glaubte. Rag nicht in all dem Rache für die Strenge, mit der er Marie behandelt hatte? Wer konnte es wissen? Dafür aber brachte Frau Urbach ihrer Tochter ganz offenkundiges Wohlwollen entgegen und nahm ihre respektvollen Krüge gnädig an. So vergingen zwei Jahre.

Aber im dritten Jahre, während eines Spazierganges des Pensionats durch die stillen Straßen Weimars, vorüber an Willen, die dem Pensionat ähnelten, mit Gärten hinter Eisengittern und auf Beeten lächelnden Zwergen, überquerte rasch ein junger Offizier die Straße, trat zu dem ersten Paar der wohlgerogen einhergehenden Zöglinge und wandte sich an die Pensionärin Marie Urbach, die hinter der Klassenvorsichterin ging. „Marie!“ es klang fast wie ein Schrei.

## STÄDTE UND JAHRE

Norman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umaneki

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(31. Fortsetzung.)

Der tägliche Spaziergang fand im Garten statt, auf den Auen und Wegen, weit vom Gitter, rings um den lächelnden Zwerger und die glänzenden Kugeln auf den Beeten — und dauerte dreiviertel Stunden. Sie gingen paarweise, ohne sich zu berücken, ohne sich umzusehen und umkreisen duzendmale ein und dieselbe Stelle, während ihnen die Klassenvorsichterin mit emporecktem Hals, die Hände auf dem Bauch gefaltet, voranschritt und rückwärts Miß Rowney ihre harten Sohlen in den Kies prägte.

„Fräulein ...“ sprach sie und nannte den Namen des betreffenden Zöglinge, „ich habe bemerkt, daß Sie von der Erde einen Zweig abgetrennt und ihn auf den Rasen geworfen haben. Sie haben somit zwei schlechte Handlungen begangen. Kennen Sie sie! Erstens ...“

„Erstens habe ich von der Erde einen Zweig abgetrennt ...“

„Und zweitens ...“

„Und zweitens habe ich den Zweig auf den Rasen geworfen.“

„Weiter haben Sie nichts zu sagen?“

„Ich bitte um Verzeihung, Miß Rowney!“

„Heben Sie den Zweig auf und tragen Sie ihn in den Abfallkorb!“

Oh, das von Miß Rowney angewandte Erziehungssystem genah Anerkennung nicht nur seitens der pädagogischen Autoritäten, sondern auch bei der Gesellschaft und sogar bei der höchsten Elite. Es war fehlerlos, dieses System, und die Zöglinge verstanden das sehr wohl.

Auch Marie begriff es, als sie, bekleidet mit Pelertine, Leberärmeln und Schürze, mit einem Schläge ihr Gesicht, ihre Stimme, ja sogar ihren Blick verlor. Und plötzlich glitten — wie schmerzverzerrte, unmirklische Schattenbilder — Erinnerungen durch den Sinn: an Klosterburgen, an den Lausche-Berg, über den die Sonne emporklettert, an die heißen Felsen, an die düstere Kupferhülle der Marzgrafen und an das blaue, erschrockene und strobende Gesicht darin mit dem halbgeschlossenen Mund.

„Max!“ antwortete sie, und ihre Begleiterinnen sahen, wie sich ihre Augenbrauen zusammenzogen und das Blut in beide Wangen schloß.

„Herr Leutnant,“ räusperte sich die Klassenvorsichterin.

„Einen Augenblick,“ sagte der Offizier und schritt zu Miß Rowney.

„Berichte Miß, gestatten Sie mir, mit meiner Rufine, Fräulein Urbach, zu sprechen!“

„Aber Herr Leutnant, im Pensionat sind bestimmte Sprechstunden festgelegt ...“

„Zawohl,“ verdröhte Miß, aber ich bin in Weimar auf der Durchreise, nur eine Stunde, ich habe ihr etwas Dringendes mitzuteilen.“ Und plötzlich legte er die Hand an den Hüftschirm, sagte: „Ja danke!“, als hätte er die Bewilligung erhalten, und eilte zu Marie.

Die Reihen der Zöglinge gerieten in Unordnung, hier hob jemand eine Hand hoch, dort lachte jemand, eine andere schluckte, und die Klassenaufsichterin wurde von einem noch nie dagewesenen Husten befallen, und sogar Miß Rowney machte zwei überflüssige Schritte nach vorn und einen überflüssigen zurück, denn in diesem Augenblick tobte in ihr ein waltender Kampf zwischen der Achtung vor der Offiziersuniform der Königlich Sächsischen Armee und der Notwendigkeit, die im Pensionat festgesetzte Ordnung aufrecht zu halten. Doch die Verwirrung dauerte nur einige Minuten.

Schon im nächsten Augenblick hatte der Offizier mit Marie einige kurze Worte gemeinlich, reichte ihr die Hand und ging lachend und raschen Schrittes über die Straße. Und da sahen sie alle, wie sich Marie an den Ellenbogen und an die Schulter des Offiziers schmiegte, und alle hörten, wie sie sich umwandte und laut und fröhlich rief:

„Ach Gott, Miß Rowney, wie sehr Sie doch einem Storch ähnlich sehen.“

Und dann noch lauter:

„Adieu, adieu, Kinderchen!“

Und nach dem Wort „Kinderchen“ schlen es Mariens Freundin, daß sich am Arme des Offiziers nicht ein Mädchen mit Pelertine, Leberärmeln und Schürze entfernte, sondern eine junge Frau geschmeidig, elastisch und wunderbar ...

Der Leutnant hatte Miß Rowney nicht einmal belogen, als er sagte, daß er in Weimar auf der Durchreise sei und nur eine Stunde bleibe. Er bog um die Ecke, und es war, als wäre er samt Marie im Wasser verschwunden. Wo sie die nächsten zwei Nächte und drei Tage verbrachte, blieb ein Geheimnis.

(Fortsetzung folgt)



## Palast-Theater / Bautzen

Freitag, den 24., bis mit Montag, den 27. August:

### Der große Sprung

Eine Ski-Groteske mit grandiosen Sportleistungen in 7 Akten

Unter den Mitwirkenden die berühmten Skifahrer  
**Luis Trenker / Hans Schneeberger**  
**Paul Graetz / Leni Riefenstahl**

Ein Film unerhörter Wagnisse!

Dazu noch die 7aktige Groteske:

### Die süße Sünde

Eine reizende, pikante und interessante Ehenkomödie von Liebe, Heirat und Scheidung

Hauptrolle:

**Greta Nissen u. a.**

Beginn: Wochentags 16.30 Uhr, Sonntags 16 Uhr

Ich kaufe gut u. billig

**Musikhaus „Eima“**  
Radeberg

Inh.: Herbert Zschieschan  
Grammophone  
und  
Grammophonplatten

## Kleines Rauchhaus

Dresden-N., Schönbrunnstraße 19  
Treffpunkt aller Genossen / Gute Speisen  
und Getränke / Ernst Lauscher u. Frau

## M.S. Lichtspiele

Moritzstraße 10 Moritzstraße 10

Nur noch bis Montag **das Riesen-Sensations-Programm!**  
**3 TEILE / 17 AKTE**

### Die Vampiere von New York

Ein toller und schmissiger Abenteuer-Film voll toller Sensationen / Außerdem:

### OPEL-WOCHENSCHAU

Ab Dienstag:

## TOM MIX

der König der Cowboys in seinem neuesten Film:

## Arizona-Tiger

## ASTORIA

FILMPALAST / LEIPZIGER STRASSE NR. 58

Ab Freitag, den 24. August bis Montag, den 27. August  
Des großen Erfolges wegen Verlängerung von

### Panzerkreuzer Potemkin

mit sämtlichen früheren verbotenen Teilen

Ferner die

### große Revue DIE UNSCHULD OHNE KLEID

6 Akte. Bild auf Bild zieht in kolossaler Pracht an uns vorüber. In den Hauptrollen: Maria Mindszenti, Johann Riemann, Margarete Kupfer, Wilh. Bendow, der urkomische usw.

## Lugschänke!

auf der Höhe / Herrlicher Ausflugsplatz  
Jeden Sonnabend und Sonntag  
**BALLMUSIK**  
Meschke und Frau, Telefon 2911

## Restaurant Zur Wartburg Meissen

Großenhainer Straße  
empfehlen sich zur Hochzeit  
Führer: A. Freudmann

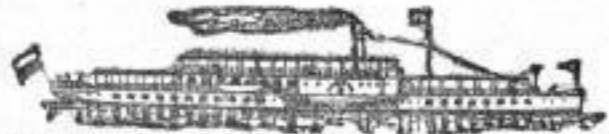
## TURN- UND SPORTVEREIN VORWARTS • RADEBERG

Am Sonnabend, dem 25. August 1928 und Sonntag, dem 26. August 1928:

# VORWARTS-STADION-WEIHE

Schönste und größte Kampfbahn in der Umgebung Dresdens

Kinderaufführungen / Fuß- u. Handballspiele / Fackelzug / Sportliche Wettkämpfe / Festzug / Massenfreübungen / Sondervorführungen / Festball



## Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft

Personenverkehr zwischen Mählsberg-Dresden-Leitmeritz  
in vollem Betrieb

### Touristenfahrten

Jeden Sonntag direkt nach der Sächs. Schweiz bis Schmiltka  
Fahrpreise ungefähr Sonntagsgeldfahrkarte 4. Kl. Eisenbahn  
Abfahrt: Dresden, Terrassenufer erst 6 Uhr, Bismarck 6.30 Uhr, Laubgast 6.50 Uhr  
erste Haltestelle Wehlen / Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Dampfer  
(ausgeschlossen Konzertdampfer)

### Konzertdampfer „Dresden“

fährt täglich 11 Uhr ab Dresden nach Bad Sebnitz und zurück / Schiffs-  
kapelle: Obermusikmeister a. D. Eads / Bewirtung: Emil Finka, Stadtschiff-  
schlichter / Küchenhilft: Konditor: Schmidt

### Dampfer „Meissen“

fährt Sonntag, den 26. August, 8 Uhr, nach Bodebach und zurück / An Bord  
Radio- und Schallplattenkonzert / Bewirtung: Ernst Stange, „Zum Tucher“  
Küchenhilft: Konditor: Angermann

Werktagkarten RM 9.— Wochenkarten RM 11.—  
Kinder fahren, mit Ausnahme von Dauerkarten, bis zum 4. Lebensjahr frei;  
vom 4. bis 14. Lebensjahr zu etwa dem halben Fahrpreis für Erwachsene

## Gasthaus „Zum Churfürst“

Meissen, Wettinerstraße 25  
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen  
Ernst Müller und Frau

## Eibgasthof Scharfenberg

Dampfschiffhaltestelle  
Fernsprecher Meissen 1549  
Hugo Schönherz  
Gr. staubfr. Garten / Gute Küche  
solide Preise / Vereinsaal und  
Bundessangeheime, neu renoviert

## Crepe

Resolungen und alle anderen Schuhreparaturen  
liefern in bester Ausführung  
Gebrüder Kunze, Meissen, Talstraße 21a

# Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G., Zweigniederlassung Dresden

Unsere Verkaufsstelle

## Kleine Frohngasse 5

Eingang Johannstraße

# wieder eröffnet

Wir danken unserer verehrten Kundschaft für die während des Umbaus und der unvermeidlichen vorübergehenden Schließung unserer Geschäftsräume geübte Nachsicht und Geduld. Unter Mitwirkung angesehener Dresdner Firmen haben wir nach Maßgabe des vorhandenen Raumes der Verkaufsstelle die so dringend notwendige Umgestaltung und Erweiterung zuteil werden zu lassen. Dieselbe entspricht nunmehr sowohl an Schönheit wie Zweckmäßigkeit dem Ansehen und dem guten Ruf unserer Firma und läßt uns hoffen, daß unsere verehrte Kundschaft sich in den neuen Räumen wohlfühlen und dieselben recht oft zu ihrer Bedarfsdeckung aufsuchen wird. Wir werden immer für eine reiche Auswahl an

## Lebensmitteln aller Art, Feinkost, Konserven, Süßfrüchten Wein, Spirituosen, Tabakerzeugnissen

Sorge tragen und damit Gelegenheit bieten, den Bedarf sowohl für die bescheidene wie für die anspruchsvollere Haushaltung in vorteilhaftester Weise zu decken. Es soll nach wie vor unsere vornehmste Aufgabe sein, den Wünschen unserer geehrten Kundschaft nach bester Möglichkeit Rechnung zu tragen.

## Modern — Hygienisch — Frigidaire-Kühlanlage

Dresden, am 22. August 1928

# Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G., Zweigniederlassung Dresden

## Stephenson-Lichtspiele

Leuben / Straßenbahnlinien 12 u. 19

Von Freitag, den 24., bis Sonntag, den 26. August

### Das Erwachen des Weibes

mit **Greta Mosholm**, Wollg. Zilzer, Hermann  
Pletsch und Marg. Kupfer

Von Dienstag, den 28., bis Mittwoch, den 29. August

### Einer gegen Alle

**Carlo Aldini** und Ruth Weyher in den  
Hauptrollen

7 Akte

im Belprogramm:  
**Humor / Naturaufnahmen  
Wochenschau**

Sonntags: 16.30, 18.30, 20.30 Uhr  
Werktags: 18.30, 20.30 Uhr

## Calé Elbinsel

5 Minuten von der Zschach-  
witzer Fähre  
Herrlicher Aufenthalt  
Gute Bewirtung / Autozufuhr gestattet  
**J. Paschke** Telefon: Niederschütz 302

## ZUM DEUTSCHEN SCHÜTZEN

DOHNA  
Beliebte Einkehrstätte für Vereine  
Gute Küche / Felsenkeller-Biere  
Vereinszimmer / Familienverste

**Emmrichs Gasthaus** im Zschach-  
witzergrund  
Die bekannte Einkehrstätte  
Jeden Sonnabend u. Sonntag Kaminfeiern

## Kaufe in der Schuhzentrale Radeberg

Röderstraße 9  
Vorzeiger dieses  
Inserates 5% Rabatt!

## Markt-Drogerie

**Otto Schumann**  
Radeberg  
wird auch Sie gut  
bedienen

• Kehre ein im  
Hotel

„Deutsches Haus“  
Radeberg  
(1 Min. vom Bahnhof)

Gämtl. altbekannte

## Biere

liefert frei Haus und  
Kantine

## Erwin Stoffig

Wirtin  
21te Dresdner Straße

## Lebensmittel Gemüseswaren Delikatessen

besonders billig  
**H. Ludwig Copitz**  
Hochstraße 1  
6 Proz. Rabatt